GISELHER WIRSING





100 FAMILIEN beherrschen das EMPIRE



GISELH.

HUNDERT FAMILIEN BEHERRSCHEN DAS EMPIRE

VERLAG KNORR & HIRTH KG · MÜNCHEN



Gedruckt im Deutschen Verlag, Berlin

Inhalt



Vorspiel vor vierzig Jahren

Wir schreiben das Jahr 1900. Der Burenkrieg hat seinen tragischen Höhepunkt bereits erreicht. Transvaal war durch eine einfache Erklärung der britischen Regierung dem britischen Empire angegliedert worden. Die „Khaki-Wahlen" des Jahres 1900 hatten dem Kolonialminister Joseph Chamberlain den gewünschten Erfolg gebracht. Da erschien im „Punch" im November dieses denkwürdigen Jahres eine Karikatur mit der Unterschrift: „The more the Empire expands, the more the Chamberlains contract" — je weiter sich das Empire ausdehnt, desto mehr Geschäfte macht die Familie Chamberlain. Dies war der Auftakt zu einem der größten Stürme, die je durch die dunkle und zugige Halle gebraust sind, in der sich das britische Unterhaus versammelt.

Am 10. Dezember 1900 erhob sich das ehrenwerte Mitglied für Carnarvon Borough, ein junger heißblütiger Rechtsanwalt mit einer flatternden schwarzen Mähne, um dem Hause eine Enthüllung zu machen, die die Grundfesten der britischen Gesellschaftsordnung erzittern lassen sollte. Dieser junge Abgeordnete aus Wales war damals noch fast ein Unbekannter. Er hieß David Lloyd George. Was er vorzubringen hatte, war das Folgende[1]): Nach seinen Feststellungen waren der sehr ehrenwerte Gentleman, der Kolonialminister Joseph Chamberlain, und das ehrenwerte Mitglied des Hauses für East-Worcestershire, der Finanzsekretär des Schatzamtes, sein Sohn Austen Chamberlain, an drei Gesellschaften beteiligt, die während des Burenkrieges vom Staate unter Ausschließung der

[1]) The Parliamentary Debates, Vol. 88, 1900, S. 397 ff.

sonstigen Konkurrenz, der sogenannten GovernmentContractors, riesige Rüstungsgewinne gemacht hatten. Die erste dieser Firmen hieß Hoskins & Sons, Limited. Lloyd George konnte dem Haus mitteilen, daß diese Firma, die allein auf Rechnung der Admiralität arbeitete, sich bis auf einen kleinen Anteil völlig in der Hand der Familie Chamberlain befände. Die zweite Firma war der Birmingham Trust. An ihm erwies sich die Familie des Kolonialministers als mit 67 000 Pfund Sterling beteiligt. Dieser Birmingham Trust war eine Dachgesellschaft, in der wiederum zwei Rüstungsbetriebe vereinigt waren, nämlich die Tubes Limited und die Elliotts Metal Company. Die Tubes Ltd. befand sich im Besitz des Bruders des Kolonialministers, des Mr. Arthur Chamberlain, der 74 800 Aktien dieser Gesellschaft in seinen Händen hatte. An der Spitze der Elliotts Metal Co. aber stand des Kolonialministers zweiter Sohn, Mr. Neville Chamberlain. Diese beiden Gesellschaften, reine Rüstungsbetriebe, hatten, so führte Lloyd George aus, im Laufe der Jahre durch sehr günstige Verträge mit der Admiralität erhebliche Gewinne erzielen können. Was die Elliotts Metal Co. anging, so konnte Lloyd George darauf hinweisen, daß der Chamberlain-Clan insgesamt Aktien im Werte von 121 000 Pfund Sterling von dieser Gesellschaft in Händen hielt, die insbesondere zur Ausrüstung der Docks der Kriegsflotte Ihrer Majestät herangezogen worden sei. Allerdings habe der Kolonialminister drei Jahre vorher seinen Anteil auf seinen Sohn Neville Chamberlain übertragen.

Die Spannung im Hause war nach diesen Enthüllungen auf dem Höhepunkt angelangt, denn Joseph Chamberlain und seine ganze Familie mit ihm standen in diesen Jahren im Mittelpunkt der englischen Politik. Sein Biograph[1]) schreibt, der Kolonialminister habe diese Anklagerede mit stoischer Maske angehört. Lloyd George indes ließ sich nicht beirren. Er kam nun auf eine dritte Gesellschaft zu sprechen, an der die Cham-

[1]) G. L. Garvin, The life of Joseph Chamberlain, Vol. 3, S. 610ff.

berlain-Familie interessiert war und die Geschäfte mit der Regierung machte. Höchst merkwürdige Geschäfte, wie sich erweisen sollte. Es handelt sich um die Colombo Commercial Company, eine Spekulationsgesellschaft, die in Ceylon Handel der verschiedensten Art trieb. Im Burenkrieg hatte Lord Roberts 1899 und 1900 viele tausend Gefangene gemacht. Sie waren zuerst nach St. Helena abtransportiert und von dort auf Weisung des Kolonialministers nach Ceylon geschickt worden. Lloyd George erklärte: das erste, was in Ceylon nunmehr zu tun übrig blieb, war, diese Gefangenen unterzubringen und Baracken für sie zu bauen. Am 17. Mai bereits hatte der „Ceylon Observer" berichtet, daß ein Manager der Colombo Commercial Co. dort angekommen sei und daß die eisernen Rahmen für das erste Buren-Gefängnis von dieser Gesellschaft bereits aufgestellt seien. Tausende von Arbeitern seien nun von der Colombo Commercial Co. zum Bau dieser Gefängnisse engagiert worden. Im August 1900 konnte man im „Ceylon Observer" lesen, es seien nun 18 eiserne Baracken für die Soldaten und 30 für die Gefangenen von der Colombo Commercial Co. aufgebaut worden. Weitere würden folgen.

Es sei peinlich, so sagte Lloyd George, aber es ließe sich nun eben nicht verheimlichen, daß die Familie Chamberlain zu den wichtigsten Aktienbesitzern dieser Gesellschaft gehöre. „Ich kann mir", so fuhr er fort, „in diesem Augenblick keine unglücklichere Kapitalanlage vorstellen, als die, Geld darin zu investieren, daß man Gefängnisse für die Buren baut... Ich frage das Haus, welche Vorschläge kann der Kolonialminister den Buren vorlegen, die diese jemals annehmen können, wenn sie wissen, was sie nun erfahren werden? Können Sie Tausende von Buren in Ceylon in den Konzentrationslagern einsperren, ohne daß Sie etwas über diese Gesellschaft wissen, die die Baracken baut? Ich wiederhole, welche Vorschläge können Sie den Buren unterbreiten, wenn sie darauf kommen, daß derjenige Gentleman, der der ausschlaggebende Faktor bei der Auslegung und Ausführung dieser Vorschläge sein wird, ein Mann

ist, der Geld in eine Gesellschaft investiert hat, die jetzt davon lebt, Gefängnisse für die Buren zu bauen?"

Lloyd George kam schließlich darauf zu sprechen, daß die Familie Chamberlain an der K y n o c h C o m p a n y, Limited mit 250000 Pfund Sterling interessiert sei. Diese Gesellschaft aber sei das, was man im bürgerlichen Leben eine Munitionsfabrik nenne, und leider ließe es sich auch nicht leugnen, daß diese von der Familie Chamberlain beherrschte Munitionsfabrik während des Burenkrieges ganz erhebliche Gewinne gemacht habe, die zum Teil daher rührten, daß dieser Gesellschaft Munitionsmengen zu einem wesentlich höheren Preis abgenommen wurden als anderen Gesellschaften.

Der Zweck der großen Anklagerede Lloyd Georges gegen die Familie Chamberlain vom 10. Dezember 1900 war, das Unterhaus zu veranlassen, ein Gesetz anzunehmen, durch das allen Ministern verboten werden sollte, sich an Gesellschaften zu beteiligen, die Geschäfte mit der Regierung machten. Für dieses Gesetz stimmten 127, dagegen 269 Abgeordnete. Lloyd George war um 142 Stimmen in der Minderheit geblieben, obwohl er nachweisen konnte, daß der ministerielle Familienclan Chamberlain sich zum Teil in den letzten Jahren dadurch bereichert hatte, daß er Konzentrationslager für die Buren bauen ließ. An diesem selben Tag war gegen die Familie des damaligen Premierministers Lord Salisbury der Vorwurf erhoben worden, daß sie das Kabinett in eine „Cecil Hotel Company" verwandle. Lord Salisbury, selbst ein Mitglied des großen Familienclans Cecil, hatte nämlich die Anzahl von Kabinettsmitgliedern aus dem Cecil-Clan gerade von drei auf fünf erhöht.

Von zwei sehr gefährlichen Seiten war das Herrschaftssystem der englischen Oberschicht an diesem Tage angegriffen worden. Die beiden Mitglieder des Hauses Chamberlain hatten gegenüber den genau belegten Anklagen Lloyd Georges nichts als allgemeine Sentenzen zu ihrer Verteidigung vorzubringen. Trotzdem hatte sich für die Sache der Chamberlain-Familie wie für die Vetternwirtschaft des damaligen Premierministers

sofort eine überwältigende Mehrheit im Parlament gefunden. Der Angriff des Außenseiters aus Wales richtete sich gegen die ganze Kaste schlechthin. Das empfand sie instinktiv. So wurde der Angriff mit dem demokratischen Mittel der Mehrheitsabstimmung abgewehrt. Er ist seitdem im Parlament in so eindeutiger Form niemals wiederholt worden. Auch von der Labour Party nicht. Lloyd George selbst wird ihn heute vielleicht als eine Jugendsünde ansehen. Tatsächlich aber hat diese Parlamentsdebatte aus dem Jahre 1900 die Wurzeln jenes Systems aufgedeckt, aus denen die britische Oberschicht ihre Macht entfaltet hat. Denn England ist politisch gesehen das Parlament, aus dem wieder das Kabinett hervorgeht. Das Parlament aber ist nicht eine Vertretung des Volkes, wie es das Schlagwort der Demokratie glauben machen will, sondern ein von hundert bis zweihundert Familien beherrschter Clan, in dem sich die ganze ungeheure Handels- und Finanzmacht Englands, ja des britischen Weltreiches mit der Ausübung der politischen Macht verbindet. Ein Weltreich führt Krieg — für hundert Familien. Das ist keine propagandistische Redensart, als die es auf den ersten Blick erscheinen mag. Das ist die Wirklichkeit. Wir werden sie belegen. Plutokratie — das ist die Alleinherrschaft der Finanzgewaltigen in einem Volk. Bis zu welchem Ausmaße das plutokratische System in England allein bestimmt, wird selbst denjenigen überraschen, der von mancherlei Einzeltatbeständen Kenntnis hat. Wie schrieb doch der „Punch“? „The more the Empire expands, the more the Chamberlains contract“.

Das Unterhaus —
die Kommandobrücke des Finanzkapitals

In jedem Lande gibt es den Unterschied zwischen Reichen und Armen. Sogar in der Sowjetunion hat sich mit der Zeit wieder so etwas wie eine privilegierte Schicht herausgebildet. Die gleichmacherischen Utopien des Marxismus haben ihre Zugkraft längst verloren. Ebenso wie die Menschen sich durch Rassen und auch durch Begabung und Talente unterscheiden, erscheint es natürlich, daß es innerhalb eines Volkes für verschiedene Leistungen auch verschiedene Bewertungen und damit Einkommensstufen gibt. Der Nationalsozialismus hat den Marxismus dadurch überwunden, daß er mit seinem lapidaren Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" mit den Mißständen aufzuräumen begann, die sich in jeder Demokratie geradezu automatisch dadurch ergeben, daß Persönlichkeiten, in deren Händen sich große finanzielle Macht zusammenballt, Einfluß auf die politische Führung des Landes bekommen. Man weiß, wie verhängnisvoll sich zwischen 1919 und 1933, aber teilweise auch schon in der Zeit des Zweiten Reiches dieser Einfluß dunkler Kapitalmächte auf die deutsche Politik ausgewirkt hat.

England hat dieser neuen Lehre der Gemeinschaft, in der nur der politische und auch der biologische Wert im weitesten Sinne zählen darf, nicht aber Geld und Besitz, seinen Begriff der Demokratie entgegengestellt. Ebenso wie während des Weltkrieges haben die englischen Politiker, die 1939 den Krieg gegen Deutschland entfesselten, wiederum auf ihre Fahnen geschrieben, daß sie für die demokratischen Freiheiten zu Felde gezogen wären. Was aber bedeuten diese demokratischen Freiheiten, von denen insbesondere Lord Halifax jeden Donnerstag

im Oberhaus zu sprechen beliebt, in Wirklichkeit? Nichts anderes als die Aufrechterhaltung jenes Zustandes, der in Lloyd Georges großer Anklagerede gegen den Chamberlain-Clan im Jahre 1900 bereits in das Scheinwerferlicht gerückt worden ist.

England, oder richtiger gesagt, die englische Oberschicht kämpft um die Aufrechterhaltung des den deutschen Zielen genau entgegengesetzten Prinzips „Eigennutz geht vor Gemeinnutz". Das soziale System Englands, das seit dem Jahre 1648 durch keine Revolution mehr erschüttert worden ist, erwies sich während des letzten Jahrzehnts als immer fragwürdiger, und seine Nutznießer sahen mit Besorgnis den Zeitpunkt kommen, zu dem der während der letzten Jahre immer häufigere Schrei nach Reformen schließlich doch in eine radikale und revolutionäre Bewegung hätte einmünden können. Seit dem Weltkrieg hat die sozialistische Idee, das heißt die Zurückdrängung nackter finanzieller Privatinteressen aus der Politik, einen unwiderruflichen Siegeszug über die Erde angetreten. Die Formen, in denen sie sich verwirklichte, waren und sind überaus verschieden, ja oftmals einander im Ausgangspunkt wie in der Zielsetzung entgegengesetzt. Gemeinsam aber blieb diesen neuen Lebensformen die Gegnerschaft jener Schicht, die das englische Weltreich repräsentiert, verwaltet und — besitzt. Diese Schicht sah insbesondere seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus die Möglichkeit, das Sozialsystem aufrechtzuerhalten, das ihr den Profit aus der ungeheuerlichsten Macht- und Besitzzusammenballung sicherte, die die Welt jemals erlebt hat, als bedroht an. Darum entschloß sie sich, dem Wortführer einer neuen heraufsteigenden Weltordnung den Vernichtungskrieg anzusagen.

Sir Edward Grigg, Unterstaatssekretär in der Regierung Chamberlain, hat dies in einer Rede in Paris im Januar 1940 auf die kürzeste Formel gebracht, als er davon sprach, „daß ein Kreuzzug unternommen werden müsse, um in Deutschland die alte Ordnung wiederherzustellen". Mit dieser alten Ordnung meinte er eben jene Rückkehr zu dem System, das vor

der nationalsozialistischen Revolution Deutschland beherrschte und zu einem Spielball der internationalen Finanzmächte machte. Diese alte Ordnung ist allerdings in England, dem einzigen Land in der Welt, in dem eine sozialistische Gemeinschaftsidee niemals Fuß fassen konnte, auf das Ausgeprägteste entwickelt. Ihre Trägerin ist das Parlament. Mit ihm gilt es, sich zu befassen, wenn man verstehen will, für welche Ziele in Wirklichkeit ein Weltreich in den Krieg gehetzt worden ist.

Mit Ausnahme von zwei kurzen Perioden haben im englischen Parlament die Konservativen seit dem Abtreten des Kriegskabinetts Lloyd George die Macht ausgeübt. Sowohl 1924 wie 1929 bedeutete der Regierungswechsel zugunsten der Labour Party nichts als eine kurze Episode. Sie endete damit, daß Ramsay MacDonald von der herrschenden Schicht eingefangen und schließlich einige Jahre lang als Marionette einer „Partei der nationalen Einheit" in Downing Street unterhalten wurde, während in Wirklichkeit die Konservativen das Land wieder regierten und die alten Pfründen von neuem besetzten. Als dann die Marionette nicht mehr benötigt wurde, und die Arbeiterpartei ihres einzigen repräsentativen Kopfes beraubt war, trat Baldwin als konservativer Regierungschef wieder offen hervor. Das war im Jahre 1935.

Bereits im zweiten Weltkriegskabinett, das im Mai 1915 gebildet wurde, waren die Konservativen als Koalitionsmitglieder wieder vertreten gewesen. Mit Ausnahme des ersten Kabinetts MacDonald vom Januar 1924 bis zum November 1924 und des zweiten Labour-Kabinetts vom Juli 1929 bis zum August 1931 haben also die Konservativen unter der Führung von Bonar Law, Baldwin und schließlich Neville Chamberlain unausgesetzt die Macht in Händen. Im jetzigen Parlament besitzen sie von etwa 600 Sitzen 415, wenn man die kleineren Splitterparteien, die stets mit der Kerntruppe der Tories zu stimmen pflegen, mitrechnet. Da sich die Opposition in hoffnungsloser Minderheit befindet, sind diese 415 Männer und Frauen also die eigentlichen Repräsentanten des englischen Volkes.

Wer sind sie?

Diese Frage läßt sich zunächst mit einer einfachen Ziffer beantworten. 44 v. H. dieser 415 Parlamentsabgeordneten — nämlich 181 — sind Direktoren oder Aufsichtsräte großer englischer Kapital- und Handelsgesellschaften. Diese 181 Abgeordneten besitzen zusammen nicht weniger als 775 Aufsichtsrats- und Direktorenposten, und zwar von den 700 wichtigsten Banken, Industrieunternehmungen, Schiffahrtsgesellschaften und überseeischen Handelshäusern. Mit anderen Worten — das von den Konservativen beherrschte englische Parlament ist bei näherem Zusehen nicht eine Vertretung des englischen Volkes, sondern eine Vertretung der mächtigsten Kapitalinteressen, die sich, von Wall Street abgesehen, irgendwo auf der Welt zusammenballen. Nimmt man indes all jene Parlamentsmitglieder hinzu, die zwar nicht selbst Aufsichtsratsposten bekleiden, deren Brüder, Söhne oder Schwäger aber auf wichtigen Stellen im Big Business sitzen, so kommt man zu der Schätzung, daß annähernd 80 v. H. aller konservativen Parlamentsabgeordneten direkt oder indirekt mit dem großen Geschäft verbunden sind. Englands Finanzaristokratie ist also dasselbe wie seine politische Führungsschicht.

Die englische Demokratie ist nun wohl von alters her in Wirklichkeit nicht eine Demokratie des Volkes gewesen, sondern eine Demokratie des Adels gegenüber dem Königshaus, dessen konstitutionelle Rechte schon sehr frühzeitig wesentlich stärker beschränkt worden sind als die der Herrscher auf dem Festland. In der frühviktorianischen Zeit betrug zum Beispiel die Zahl der Wahlberechtigten nur $^1/_{55}$ des damaligen englischen Volkes, nämlich 300 000. Die Zahl der Wählbaren war noch wesentlich geringer, da die Wählbarkeit bis zum ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts Landbesitz voraussetzte. Noch heute setzt sich ein wesentlicher Teil des Unterhauses und vor allem des House of Lords aus diesem Landadel zusammen, der zweifellos zeitweise für England ein ähnlich gewichtiger Faktor gewesen ist, wie etwa der landbesitzende preußische Adel

für den preußischen Beamten- und Militärstaat. Man weiß indes, welche Rolle Friedrich der Große den Händlern und Juden, mit denen er arbeitete, in seinem Staate einräumte. Sie waren Handlanger, die für bestimmte Zwecke verwendet wurden. Nicht mehr. In England dagegen hat die industrielle Revolution während des vorigen Jahrhunderts dazu geführt, daß ein immer größerer Teil dieser bevorrechteten Klasse sich an dem großen kapitalistischen Raubzug beteiligte, den der englische Kapitalismus anzutreten begann. Zum Teil geschah dies sehr einfach dadurch, daß der Grundbesitz, der seit eh und je in Händen bestimmter Familien lag, sich in schwarzes Gold verwandelte. Es wurden Kohlenfelder auf ihm entdeckt, durch die die grundbesitzenden Familien beinahe von selbst zu Industriemagnaten wurden. Der nächste Schritt war dann die Beteiligung an großen Handelsunternehmungen, dem schließlich der Vorstoß in die eigentliche Sphäre der Hochfinanz folgte. Heute ist von dem typischen Charakter der landed gentry im Unterhaus wenig mehr zu spüren. Es ist vielmehr das politische Clearinghaus des englischen Finanzkapitalismus geworden, nach dessen Interessen allein — nach den Interessen der großen Privatgesellschaften also — die Politik des Landes eingerichtet und geführt wird.

Im derzeitigen Unterhaus haben, wie wir schon sagten, 181 Unterhausabgeordnete zusammen 775 Aufsichtsratsposten. Die Bank-, Handels- und Industriezweige, die auf diese Weise ihre Interessen unmittelbar im höchsten Gremium der englischen politischen Repräsentation vertreten lassen können, sind außerordentlich vielgestaltig, wie die nachfolgende Aufstellung zeigt. Dabei ist hervorzuheben, daß wahrscheinlich mehrere hundert Fälle gar nicht erfaßt werden konnten, in denen Unterhausmitglieder Teilhaber von „Privatfirmen“ sind, das heißt von Unternehmungen, die nicht als Aktiengesellschaften eingetragen sind und damit etwa der deutschen Kommanditgesellschaft entsprechen. Hierbei kann es sich in einigen Fällen sogar um ausgesprochene Weltfirmen handeln.

Unterhausabgeordnete als Aufsichtsräte und Direktoren in Aktiengesellschaften

Zweig des Unternehmens	Zahl der Abgeord-neten	Zahl der Aufsichts-ratposten
Banken	16	18
Versicherung	43	49
Finanzierungsgesellschaften u. Beteiligungstrusts	27	42
Eisenbahnen und Luftfahrt	18	31
Reedereien	9	19
Straßen- und Kanal-Transportwesen	5	10
Kaufleute, Schiffs- und Versandmakler	11	20
Kabel, Telegraph und Radio	1	15
Eisen-, Stahl, Kohlen-Erzeugung (einschließl.	17	29
Waffen, Flugzeugen usw.)	42	80
Brauereien	11	20
Nahrungsmittelerzeugung	6	13
Tabakindustrie	2	2
Patentmedizinen	3	23
Textil- und Bekleidungserzeugung	19	37
Druck und Papier-Erzeugung	8	17
Andere Produktionen	26	40
Hotels und Restaurants	10	19
Warenhäuser	12	18
Zeitungen und Verlage	17	24
Kinos, Theater, Hunderennen usw.	13	15
Elektrische Ausrüstungen	7	45
Gas- und Wassergesellschaften	10	12
Bau- und Baumaterial-Unternehmen	14	29
Grundstücksgesellschaften	20	52
Ölgesellschaften	7	9
Goldminen	13	25
Andere Minen	12	17
Kautschukplantagen	3	15
Tee- und Kaffeeplantagen	7	9
Nicht klassifizierte Unternehmungen	19	21

Gesamtzahl der Direktoren- und Aufsichtsratsposten in Händen von Unterhausabgeordneten: 775.
Gesamtzahl von Unterhausabgeordneten, die Direktoren- und Aufsichtsratsposten in Limited Companies innehaben: 181.

Leider liegt uns für das derzeitige Unterhaus keine Berechnung vor, wie groß das Gesamtkapital der Gesellschaften ist, in deren Aufsichtsräten und Direktorien sich Parlamentsmitglieder befinden. Eine solche Berechnung ist dagegen für das Unterhaus, das vom Sommer 1924 bis zum Sommer 1929 mit einer stark konservativen Mehrheit tagte, angestellt worden[1]). Für dieses Unterhaus, dessen Mitglieder zum größten Teil auch im jetzigen Unterhaus wieder vertreten sind, ergaben sich folgende interessante Ziffern: die Zahl der Unterhausmitglieder, die gleichzeitig Aufsichtsrats- und Direktorenstellungen einnahmen, war damals um 33 größer als im jetzigen Unterhaus. Es handelte sich um 214 Abgeordnete, die zusammen 763 Aufsichtsratsposten besetzt hielten. Die Anzahl der vertretenen Aufsichtsratsposten entsprach also fast genau den jetzigen Verhältnissen. Nur ist die Konzentration in der Zwischenzeit noch größer geworden, da jetzt die Gruppe der Aufsichtsräte im Unterhaus um 33 kleiner ist, dennoch aber sogar 12 Aufsichtsratsposten mehr innehat.

Insgesamt waren 1924 bis 1929 einschließlich aller Untergesellschaften 1160 Gesellschaften im Unterhaus vertreten, von denen das Kapital bei 682 festgestellt werden konnte. Dieses betrug die geradezu ungeheure Summe von 2 951 000 000 Pfund. Da für jene Zeit vor der Pfundabwertung und eines stabilen Pfund - Mark - Verhältnisses noch Vergleichszahlen angegeben werden können, so entsprach das im Unterhaus zwischen 1924 und 1929 vertretene Privatkapital also dem Gegenwert von etwas über 59 Milliarden Reichsmark. Was diese Ziffern bedeuten, kann man daraus ermessen, daß das englische Volkseinkommen für das Jahr 1924/25 von den Nationalökonomen Bowley und Stamp auf 72 Milliarden Reichsmark geschätzt wurde, während das Statistische Reichsamt das deutsche Volkseinkommen für 1929 auf 70 Milliarden Reichsmark

[1]) „Labour Research", Mai 1929, Supplement S. XVI.

schätzte. Das Volksvermögen Großbritanniens wurde auf 497 Milliarden Reichsmark für das Jahr 1925 geschätzt, so daß das Kapital der im Unterhaus vertretenen Gesellschaften also über 10 v. H. des gesamten britischen Volksvermögens, wozu sämtlicher landwirtschaftlicher Grundbesitz, alle Spareinlagen usw. gehören, ausmacht. Von diesen 2,95 Milliarden Pfund waren 2,6 Milliarden in England selbst angelegt, während 323 Millionen Pfund im Auslande arbeiteten.

Bei diesen Ziffern muß ferner noch berücksichtigt werden, daß das Kapital von 478 Gesellschaften, die im Unterhaus ebenfalls durch Aufsichtsräte vertreten waren, nicht festgestellt werden konnte. Man darf, schon weil der größere Teil der Abgeordneten derselbe geblieben ist, annehmen, daß es sich im jetzigen Unterhaus um annähernd die gleichen Größenordnungen handelt. Bei all diesen Berechnungen — wir können dies nicht oft genug betonen — handelt es sich nur um Annäherungswerte, durch die eine ungefähre Vorstellung vermittelt werden kann, um welch gewaltige Summen es sich in diesem obersten Rat der britischen Plutokratie handelt. Ist doch zum Beispiel der gesamte Aktienbesitz der Unterhausmitglieder hierbei gar nicht berücksichtigt, den einzelne Abgeordnete an Gesellschaften, zu deren Aufsichtsrat sie nicht selbst gehören, haben.

Nur wenn man diese Zusammenhänge einigermaßen überschaut, kann man auch das merkwürdige System verstehen, das die führende konservative Partei bei den Wahlen anwendet. Praktisch kann nämlich nur derjenige sich als Kandidat für einen Wahlkreis überhaupt aufstellen lassen, der zunächst einmal die unmittelbaren Wahlausgaben, die sich auf 1000 bis 1200 Pfund belaufen, bestreiten kann und der darüber hinaus der örtlichen Parteiorganisation jährlich einen Zuschuß von etwa 1000 Pfund zu gewähren vermag. Wer nicht in der Lage ist, derartige Ausgaben zu machen, hat, wie der „Evening Standard" vom 4. Januar 1939 ausführte, überhaupt keine Chance, als konservativer Abgeordneter gewählt

zu werden. Als Mitglied der Arbeiterpartei aber hat der Abgeordnete höchstens die Möglichkeit, gelegentlich eine Protestrede vor leeren Bänken zu halten, die an der tatsächlichen Führung der Politik des englischen Reiches nichts zu ändern vermag.

Das sind die Grundlagen, von denen aus sich in England die herrschende Kaste ihr System der Demokratie aufgebaut hat, das in Wirklichkeit nichts anderes bedeutet, als daß die Interessen und Privilegien einiger hundert Familien, die gleichzeitig den überwiegenden Anteil am Volkseinkommen Englands kontrollieren, gewahrt werden.

Und das englische Volk? Es hat damit nicht mehr zu tun, als daß es gelegentlich in einer der illustrierten Zeitschriften sich ansehen darf, wie die Debutantin Miß Diana X. bei Hofe in diesem und die Debutantin Miß Gloria Y. bei dem Wohltätigkeitsball für die Armen von Whitechapel in jenem Pariser Modell erschienen ist. In keinem Land der Welt ist die Kluft zwischen Oberschicht und Volk so tief wie in England, wie schon Hippolyte Taine bezeugte, als er im vorigen Jahrhundert England bereiste. Die Kaste der Millionäre, die die Oberschicht darstellt, ist dieselbe, die auch England durch Unterhaus und Kabinett regiert.

Drei Rüstungsfirmen stellen drei Premierminister

Mr. MacDonald, der Premierminister des späteren National Government, war zweifellos ein Idealist. Er glaubte bis zuletzt, daß mit den Routinemethoden, die das britische Parlament bietet, die Vorherrschaft jener Kaste gebrochen oder doch wenigstens eingeschränkt werden könnte, die ihn in Wirklichkeit selbst politisch lahmgelegt hatte. Eine der letzten Taten MacDonalds als Premierminister war infolgedessen, daß er im Februar 1935 eine königliche Kommission zur Untersuchung der privaten Waffenindustrie und des Waffenhandels einsetzte.

Sie hat auch tatsächlich anderthalb Jahre verhört und untersucht, bis sie schließlich zu dem einzig möglichen Ergebnis führte, daß nämlich die Zustände so, wie sie waren, als gut und in Ordnung befunden wurden. Lloyd George trat vor dieser Kommission als Befürworter einer Verstaatlichung der Rüstungsindustrie auf. Alte Erinnerungen und Erfahrungen. Wer aber wurde von der Rüstungsindustrie ins Feld geschickt, um derart gefährliche Strömungen rechtzeitig abzufangen?

Die Rüstungsindustriellen selbst? Sie beschränkten sich wohlweislich auf möglichst karge Antworten, sobald heikle Fragen an sie gestellt wurden. Als der extremste Anwalt des privaten Rüstungshandels erschien vielmehr der Sekretär aller britischen Kabinette von 1919 bis 1938 und des Verteidigungsrates des Imperiums von 1912 bis 1918, Sir Maurice Hankey, einer der einflußreichsten Männer Englands, der von einem der Oeffentlichkeit fast verborgenen Posten aus die Schritte aller Premierminister zu lenken verstand. Sir Mau-

rice trat vor den Ausschuß als Kapazität, und er erklärte[1]), daß die Vorwürfe gegen die private Rüstungsindustrie weit übertrieben seien. Ihre Gegner hätten nicht einen einzigen Fall vorzubringen gewußt, in dem wirklich Korruption, das heißt Vermengung von Privat- und Staatsinteresse, nachzuweisen gewesen wäre. Sir Maurice Hankey ist für seine langjährigen Dienste nach seinem Rücktritt von seinen Staatsämtern im Jahre 1938 als von der britischen Regierung bestellter Aufsichtsrat in die Suezkanal-Gesellschaft eingerückt. Die Tätigkeit des Kopfnickens wird auf diesem Posten mit bis zu 10 000 Pfund im Jahr bezahlt.

Sir Maurice Hankey, der väterliche Berater der alten Herren, die sich in Downing Street ablösten, hat bei seiner Zeugenaussage vor der königlichen Kommission nur eine Kleinigkeit vergessen: die nämlich, daß alle drei konservativen Premierminister der Nachkriegszeit, nämlich Bonar Law, Baldwin und Neville Chamberlain Familien entstammten, die aufs engste mit der Rüstungsindustrie verbunden waren, ja noch mehr, daß alle drei Gentlemen vor ihrem Eintritt in die Politik im Vorstand großer Rüstungsbetriebe gewesen sind und daß sie Aktienpakete dieser selben Rüstungsbetriebe auch in ihrer aktiven Ministerzeit in ihren Banksafes liegen hatten. Seit dem mißglückten Vorstoß Lloyd Georges im Jahre 1900 war dagegen ja auch nichts mehr einzuwenden. Nur vom Direktorium beziehungsweise dem Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft muß man sich als britischer Minister zurückziehen. Ob man aber diese selben Unternehmen durch Aktienbesitz auch noch weiterhin kontrolliert, das darf niemanden interessieren.

B o n a r L a w, dessen Kabinett die Nachkriegsregierung von Lloyd George ablöste (1922/23), gehörte, wie der „Daily Telegraph“ bei seinem Tode in einem Nachruf schrieb[2]),

[1]) „Times“ vom 22. Mai 1936. Vgl. auch Report of the Royal Commission on the Private Manufacture of and Trading in Arms (Cmd. 5292, 1936).

[2]) Daily Telegraph vom 31. Oktober 1923.

„weder zu der Klasse noch war er von dem Glaubensbekenntnis, das die meisten der konservativen Führer seit Generationen — ja seit Jahrhunderten — auszeichnete. Dieses Vorurteil gegen ihn wurde nämlich sogar in wenig respektvoller Form von einem jungen Tory formuliert, der sagte, er sei nichts als ein Eisenhändler aus Glasgow — eine unpassende Beschreibung eines prominenten Mitgliedes einer so bedeutenden Organisation, wie sie der Metallmarkt ist". Tatsächlich war Bonar Law bis zu seiner Ernennung als parlamentarischer Unterstaatssekretär Inhaber einer Metall- und Waffengroßhandlung William Jacob & Co. in Glasgow. Das Vorurteil gegen ihn mag daher entstanden sein, daß diese Firma allerdings nicht zu den ganz großen Waffenbetrieben Englands gehört.

Der Fall Baldwin sieht schon anders aus. Er ist Besitzer des großen Stahlwerkes Baldwin's Ltd., aus dessen Direktorium er ausschied, als er aktiver Minister wurde. Es verblieben ihm aber von diesem Rüstungsbetriebe auch während seiner Premierministerschaft 194 526 Ein-Pfund gewöhnliche und 37 591 Ein-Pfund Vorzugsaktien. Während der Premierministerschaft ist Baldwin's Ltd. durch Aktienaustausch in enge Verbindung zu dem beherrschenden Rüstungswerk Großbritanniens, zum Vickers-Armstrong-Konzern getreten. Als Earl Baldwin und Mitglied des Oberhauses gehört er jetzt wieder dem Aufsichtsrat seines Werkes an. Dies lohnt sich durchaus. Der Reingewinn von Baldwin's Ltd. betrug im Jahre 1932 530 000 Pfund, 1938 dagegen bereits etwa 1,5 Millionen Pfund. 1933 erhielt Baldwin als Lordpräsident des Kabinettsrats nur 4 v. H. Dividende, 1934 bereits 6 v. H., 1935 als Premierminister 8 v. H. und einen Bonus von 50 v.H. 1936 und 1937 waren die Dividenden bereits auf 10 v. H. und einen entsprechenden Bonus gestiegen. Das Aufrüstungsgeschäft, das unter der Regierung Baldwin erst recht in Schwung gekommen war, war also nicht unergiebig.

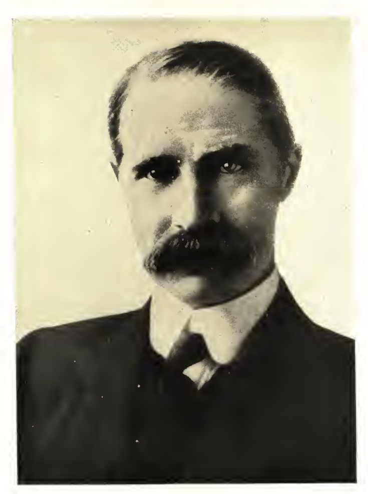
Und nun Neville Chamberlain. Wir begegneten ihm bereits als Vorstandsmitglied der Elliotts Metal Co. um

die Zeit, da sein Vater Kolonialminister und sein Halbbruder Sekretär im Finanzministerium war. Neville Chamberlain ist dann in das Direktorium des zweitgrößten britischen Rüstungsbetriebes, der Birmingham Small Arms Co. eingetreten. Seinen dortigen Posten legte er erst nieder, als er aktive Staatsämter zu übernehmen begann. Noch heute ist er, der seiner Vaterstadt Birmingham stets treu verbunden blieb, Großaktionär der Birmingham Small Arms Co. Seinen Aktienbesitz in der Elliotts Metal Co. kennt man sogar genau. Er beträgt 23 250 Aktien. Inzwischen hat, ähnlich wie Baldwins Firma sich an Vickers Armstrong angelehnt hat, die Elliotts Metal Co. sich mit den Imperial Chemical Industries verbunden, dem riesigen von dem Juden Mond aufgebauten britischen Chemietrust, von dem Chamberlain 5414 gewöhnliche und 833 Vorzugsaktien offenbar im Austausch gegen Elliotts-Aktien erhalten hat. Für 1939 wird Neville Chamberlains Besitz in I. C. I.-Aktien auf 11 000 beziffert[1]). Sein Sohn Francis Chamberlain ist inzwischen in die ebenfalls mit den I. C. I. verkoppelten Kynoch-Werke eingetreten, jene Munitionsfabrik, die bereits 1900 eine Rolle bei dem Skandal um Joseph Chamberlain spielte. Seit rund 50 Jahren ist also die Familie Chamberlain stets an denselben Rüstungs- und Munitionsfabriken beteiligt.

Diese merkwürdigen Rüstungsgeschäfte der Familie Chamberlain haben im übrigen 26 Jahre nach dem Angriff Lloyd Georges zu einer erneuten Unterhausdebatte geführt, in deren Mittelpunkt damals Neville Chamberlain stand. Am 12. Juli 1926 wurde im Parlament von keinem Geringeren als dem Außenminister der beiden Labourkabinette, dem späteren Präsidenten der Abrüstungskonferenz Arthur Henderson, der damalige Gesundheitsminister Neville Chamberlain offen der Korruption angeklagt. Er erklärte[2]), Neville Chamberlain habe nach seinem Eintritt in das Kabinett seine Direktorenposten in

[1]) „Labour Research“, 1939, S. 81.

[2]) Parliamentary Debates, Vol. 198, London 1926, Seite 87—154.



Bonar Law war der erste konservative Ministerpräsident der Nachkriegszeit. Er begann seine Karriere im Metall- und Waffenhandel Schottlands.



Neville Chamberlain, Direktor von mindestens drei großen Rüstungsfirmen, ist 1926 vor dem Parlament der Korruption angeklagt worden, weil er seinen Firmen Regierungsaufträge zuschanzte. (Die Anklage ist enthalten in den offiziellen Parliamentary Debates, Band 198, Seite 86 ff London 1926)

den beiden Firmen Hoskins & Sons und Elliotts Metal Co. nicht niedergelegt, obwohl beide Firmen dauernd Geschäfte mit der englischen Regierung machten. Wie man sieht, handelt es sich hier um dieselben beiden Gesellschaften, von denen bereits Lloyd George im Jahre 1900 zu erzählen wußte, daß sie der Familie Chamberlain durch Regierungsaufträge erhebliche Rüstungsgewinne im Burenkrieg eingebracht haben. Arthur Henderson wies mit Entrüstung darauf hin, daß die Firma Hoskins & Sons während der acht Monate der Arbeiterregierung im Jahre 1924 nur einen einzigen Geschäftsabschluß mit der englischen Regierung gemacht habe, während sie vom Januar 1925 bis zum Januar 1926 sieben große Regierungsaufträge erhielt, die dieser Firma von den Kollegen des Gesundheitsministers zugeschanzt wurden. Die Firma Elliotts Metal Co. hatte zwischen Januar 1925 und Januar 1926 sogar 14 große Regierungsaufträge erhalten. Henderson erwähnte ausdrücklich, daß nach seinen Feststellungen beide Firmen fast völlig im Alleinbesitz des Gesundheitsministers Neville und des Außenministers Austen Chamberlain seien.

Nun ist Hoskins & Sons eine „private company" — in Deutschland würden wir wohl sagen eine Kommanditgesellschaft auf Aktien —, die insgesamt nur 5000 auf den Namen lautende Aktien ausgegeben hat, von denen sich annähernd die Hälfte, nämlich 2395, im Besitze von Neville Chamberlain befinden. Der Rest dürfte damals im wesentlichen sich in Händen seines Bruders, des Außenministers, befunden haben.

Henderson wurde, als er diese skandalösen Tatsachen dem Unterhaus mitgeteilt hatte, gefragt, ob er damit den Vorwurf persönlicher Korruption gegen Neville Chamberlain erhebe. Er antwortete trocken: „Ich lasse die Tatsachen für sich selbst sprechen."

In der folgenden Debatte konnte der Vorwurf der Korruption weder durch Baldwin, der die Verteidigung Neville Chamberlains übernahm, noch durch einen anderen Regierungssprecher vom Schild des ehrenwerten Gesundheitsministers ge-

tilgt werden. Es ist also eine unumstößliche Tatsache, die sich aus dem Wortlaut dieser Parlamentsdebatte ergibt, daß der jetzige Sprecher Englands, daß Neville Chamberlain den öffentlich gegen ihn erhobenen Vorwurf der Korruption wortlos einstecken mußte. Während sich sein Vater im Jahre 1900 wenigstens noch selbst gegen ähnliche Vorwürfe zur Wehr setzte, wagte es Neville Chamberlain nicht, in dieser Debatte überhaupt noch das Wort zu ergreifen.

Der Abgeordnete Thurtle faßte die Anschuldigungen in folgendem Satz zusammen: „Diese private company, die sich im Besitz des Gesundheitsministers und des Außenministers befindet, hat Geschäfte mit der Regierung gemacht und daraus Profite gezogen, die in die Taschen dieser beiden ehrenwerten Gentlemen flossen. Wir stehen hier infolgedessen, ohne daß wir einen Verdacht oder eine Unterstellung äußern würden, vor offenen Tatsachen, und ich erklärte, daß sie geradezu ein Schulbeispiel sind für einen Fall, in dem eine Untersuchung notwendig ist."

Wenn man die Debatte vom 12. Juli 1926 Wort für Wort liest, so muß man allerdings erstaunt sein, wie die Verteidiger des der Korruption angeklagten Neville Chamberlain es wagen konnten, über vier Stunden lang eine Rede nach der anderen zu halten, in denen nicht über die vorgebrachten Anklagen, sondern über tausend andere Dinge gesprochen wurde. Es waren sehr peinliche Stunden für all diese Aufsichtsräte auf den Regierungsbänken, das läßt sich noch heute aus den vergilbten Papieren der Parlamentsdebatte erkennen.

Kam es nun aber zu einer Untersuchung gegen den korrupten Gesundheitsminister? — Natürlich nicht. Nach dem üblichen System wurde vielmehr der Antrag der Opposition niedergestimmt. Neville Chamberlain war gerettet und der Weg zum Amt des Schatzkanzlers und schließlich zum Premierminister war frei. Durch Mehrheitsbeschluß der übrigen im Unterhaus vertretenen Aufsichtsräte war Neville Chamberlain, der Besitzer zweier Firmen, die nachweislich durch

Regierungsaufträge zweifelhafte Gewinne gemacht hatten, ein ehrenwertes Mitglied des Unterhauses und des Kabinetts.

Nur ein Zitat noch aus dieser Debatte, das von Sir John Simon erwähnt wurde, sei hier wiedergegeben, weil es in der prägnantesten Form die Mentalität spiegelt, die für die hundert England regierenden Familien typisch ist. Simon erwähnte, daß in einer früheren Debatte ein Minister folgende Bemerkung gemacht habe: „Einige meiner Kollegen erholen sich beim Golfspielen. Ich finde meine Erholung darin, daß ich mich ins Bankenviertel begebe und mich an der Aufsichtsratssitzung einer Gesellschaft beteilige." Warum soll also nicht auch Neville Chamberlain diesem harmlosen Sport huldigen?

Die Imperial Chemical Industries, denen die Elliott-Werke angeschlossen worden sind, sind der größte chemische Rüstungsbetrieb Englands. Der Premierminister ist im übrigen nicht der einzige, der am Wohlergehen dieser Firma finanziell interessiert ist. Auch der Indienminister Zetland und der Schatzkanzler Sir John Simon gehören zu den Großaktionären der Imperial Chemical Industries. Sir Maurice Hankey hatte also durchaus recht mit seinen Aussagen vor der Kommissionsuntersuchung der privaten Rüstungsindustrie. Es war und ist alles in Ordnung.

Wir werden im Laufe dieser Untersuchung sehen, daß die Geschäfte der drei letzten konservativen Premierminister, gemessen an der finanziellen Macht ganzer Gruppen von Parlamentsmitgliedern, sich noch in verhältnismäßig bescheidenem Rahmen halten. Immerhin gehören sie alle drei bereits zu jener Finanzoligarchie, die England beherrscht. Seit der viktorianischen Aera — und das ist das über das Persönliche hinaus Wichtige — hat jene kleine Schicht, die die Geschicke Englands leitet, praktisch niemals einen Mann auf längere Zeit an der Spitze des Kabinetts belassen, der seiner Herkunft nach kritisch gegen die Verquickung von Geschäft und Politik eingestellt war. Die einzige Ausnahme war während des Weltkrieges Lloyd George, den man sich damals verschrieb,

weil man hoffte, die Massen, die die Kriegslast zu tragen hatten, auf diese Weise am ehesten beruhigen zu können. Die Regel aber ist, daß es keinem Premierminister, ja im großen und ganzen auch keinem Minister und keinem Unterstaatssekretär überhaupt nur auffallen oder als ungewöhnlich erscheinen darf, wenn sich Politik und Geschäft miteinander völlig unentwirrbar verbinden. Wer selbst als Direktor eines Rüstungsbetriebes auf den Ministersessel erhoben wird, wird es nicht merkwürdig finden, wenn er andere Direktoren großer Gesellschaften ringsum im Kabinett und im Unterhaus neben sich sitzen sieht. Dieses Prinzip brauchte niemals theoretisch entwickelt zu werden. Seine Wirkung tritt ganz automatisch ein.

Der Einfluß der Rüstungsindustrie auf die britischen Kabinette der Nachkriegszeit beschränkt sich keineswegs auf die Premierminister. Es ist vielmehr ein wohlausgebildetes System der großen Rüstungsunternehmungen, daß sie im Parlament durch eine Reihe ihrer Direktoren und im Kabinett nach Möglichkeit durch Gentlemen vertreten sind, die eben erst aus dem Direktorium ausschieden. Dies ist zur Zeit der Fall mit dem Innenminister Sir John Anderson, der in einer Nachwahl im Jahre 1938 als Vertreter für die schottischen Universitäten in das Parlament einzog. Sir John ist eine nach jeder Hinsicht bemerkenswerte Persönlichkeit. Der jetzt 58jährige, der schon vor dem Kriege die staatliche Aufsicht über die Versicherungsgesellschaften auszuüben hatte, ist zehn Jahre lang bis 1932 ständiger Unterstaatssekretär im Innenministerium gewesen, bis er als Gouverneur nach Bengalen berufen wurde. Von englischer Seite selbst ist die Tätigkeit Sir Johns in Bengalen folgendermaßen beschrieben worden[1]):

„Durch die Ausnahmegesetzgebung (Emergency Powers Ordinance) wurde Sir John der despotische Herrscher in Bengalen. Seine Beamten waren ermächtigt, ohne besondere Legitimation Verhaftungen vorzunehmen, Eigentum zu be-

[1]) „Labour Research“, London 1938, S. 269.

schlagnahmen, Distrikte, in denen Mitglieder der indischen Freiheitsbewegung sich aufhielten, zu zerstören und diese aus anderen Gebieten zu verbannen sowie kollektive Geldstrafen zu verhängen. Ferner wurden in der Regierungszeit Andersons in Bengalen besondere Gerichte für die Aburteilung von politischen Gefangenen eingerichtet, die geheim verhandelten und Todesurteile verhängen konnten, gegen die es keine Berufung gab. Gegen die Regierung gerichtete Organisationen, wie die des indischen Nationalkongresses, wurden verboten. Mehr als 7000 Mitglieder und Anhänger des Kongresses wurden verhaftet. Tausende von Männern und Frauen wurden in die bengalischen Konzentrationslager gebracht und erst kürzlich entlassen. Voll frischer Erfahrung aus Indien kehrte Sir John 1937 nach England zurück und wurde hier in einer Rekordzeit mit wichtigen Aemtern bedacht. Er wurde gleichzeitig in den Aufsichtsrat der Vickers-Werke, der I. C. I. und der Midland Bank gewählt. Im Februar 1938 wurde er Abgeordneter und im November schließlich wurde er ins Kabinett berufen."

Sir John ging der Ruf eines ungewöhnlich energischen Mannes voraus. Die City riß sich geradezu um ihn, als er den Entschluß faßte, seine in langjähriger Staatstätigkeit gewonnenen Beziehungen nunmehr dem großen Geschäft nutzbar zu machen. Für die Vickers-Werke, die mit einem Aktienkapital von 17 Millionen Pfund eine gewaltige Macht darstellen, dürfte es jedenfalls von größtem Interesse gewesen sein, daß ein Mitglied ihres Board of Directors alsbald mit der gesamten Luftverteidigung Englands betraut wurde. Als Innenminister, in welchem Amt Anderson Sir Samuel Hoare bei Kriegsausbruch ablöste, wird seine Nützlichkeit für Vickers noch wesentlich größer sein. Die Dividenden der Vickers-Werke haben sich ganz ähnlich entwickelt wie die der mit ihnen verbundenen Baldwin's Ltd. Sie betrugen 1933 4%, 1935 8% mit einem Bonus von 50%, 1936 und 1937 und 1938 bereits 10%. Im März 1938 wurde der Reingewinn dieser Gesellschaft mit 1,3 Millionen Pfund ausgewiesen.

Zu den Großaktionären von Vickers Armstrong zählen eine ganze Reihe Männer der ersten politischen Garnitur, so zum Beispiel einer der Vorgänger Andersons, der Innenminister der Jahre 1932 bis 1935, Sir John Gilmour, sodann Sir John Wardlaw-Milne, gleich Gilmour jetzt Unterhausabgeordneter, der gleichzeitig als Direktor der Bank of Bombay und vieler anderer mit Indien verbundener Gesellschaften sein Auskommen findet. Zu dieser Gruppe gehört ferner der Unterhausabgeordnete Harold P. Mitchell und schließlich niemand anders als der ehemalige Kriegsminister (1931/35) Lord Hailsham, der von jeher zu den grimmigsten Deutschenhassern zählt. Bemerkenswert ist, daß Lord Hailsham seine Vickers-Aktien auch in der Zeit, da er aktiver Kriegsminister war, nicht abstieß. Die Zeit des beginnenden Dividendenanstiegs fällt in seine Amtsperiode. Hailsham ist es gewesen, der insbesondere die Abrüstungsvorschläge Adolf Hitlers zu Fall brachte: Im Auftrage von Vickers.

Insgesamt sind nicht weniger als 51 konservative Parlamentsmitglieder Aufsichtsräte in der Eisen-, Kohlen- und Stahlindustrie. 23 Parlamentsmitglieder sind allein an der Flugzeugindustrie beteiligt. Einige dieser Gentlemen können hierbei noch ein besonderes Interesse beanspruchen. Hier wäre in erster Linie der Vorsitzende des englischen Industriellenverbandes (Federation of British Industries) Sir Patrick Hannon zu nennen, deren Direktorium sich fast nur aus konservativen Unterhausabgeordneten zusammensetzt. Sir Patrick Hannon ist jetzt stellvertretender Vorsitzender (deputee chairman) des Direktoriums jener selben Birmingham Small Arms-Rüstungswerke, denen Neville Chamberlain früher als Vorstandsmitglied angehörte und an denen er jetzt noch durch Aktienbesitz beteiligt ist. Auf diese Weise sind also der Vorsitzende des Industriellenverbandes und der Premierminister gewissermaßen Kollegen im privaten Rüstungsgeschäft. Hannon gilt als einer der einflußreichsten Männer Englands. Auf seine sich bei Sozialdebatten im Parlament stets wiederholenden Ein-

sprüche gegen eine wirksame Sozialpolitik sind viele der skandalösen Zustände in den Elendsgebieten zurückzuführen.

Die personelle Verpflichtung geht aber noch wesentlich weiter. Ein anderer Aufsichtsratsvorsitzender der Birmingham Small Arms Co., die sich vor allem mit der Herstellung von Maschinengewehren und Flugzeugteilen befaßt, ist Sir Eugene Ramsden, der im Parlament den Bezirk Bradford North vertritt. Ramsden ist eine außerhalb Englands weniger bekannte Gestalt. Innerhalb der konservativen Partei aber ist er von erheblicher Bedeutung. Auch er warf sich mit seinem ehemaligen Direktionskollegen von den Birmingham Small Arms Co. Chamberlain die Bälle zu. 1938 ist er der Vorsitzende der konservativen Parteikonferenz gewesen. Der Einfluß des Vorsitzenden bei diesen großen Parteimeetings ist außerordentlich, da er stets in der Lage ist, unangenehme Debatten abzuschneiden. Ramsden, der außerdem noch im Aufsichtsrat und Vorstand von fünf weiteren Gesellschaften ist, hat dem Parteivorsitzenden Chamberlain gerade in diesen kritischen Jahren unschätzbare Dienste zu leisten vermocht.

Doch sind solche Verbindungen nichts Neues. War es doch zum Beispiel einer anderen großen Rüstungsfirma, Cammell Laird & Co., schon 1919 gelungen, einen ihrer Direktoren als Finanzsekretär ausgerechnet in das Munitionsministerium zu entsenden. Dies war der heutige Lord Rankeillour, der 1932 in den Adelsstand erhoben worden ist. Sein Sohn Captain Arthur Hope nimmt heute den Sitz im Unterhaus ein, den sein Vater von 1908 bis 1928 innegehabt hat. Er ist gleichzeitig der Schatzmeister des Haushalts Seiner Majestät, während Seine Lordschaft der Vater in das Direktorium des Rüstungswerkes zurückgekehrt ist.

Diese selbe Firma Cammell Laird & Co., die 1938 10 v. H. Dividende auswies, hat aber nicht nur in das Munitionsministerium ihre Verbindungen, sondern auch in das Marineministerium. Sozusagen erstklassige Verbindungen, denn einer der Aufsichtsräte dieses großen Rüstungsbetriebes ist niemand

anderes als der wohlbekannte Abgeordnete Leopold S. A m e r y, der zeitweise das Amt des Finanzsekretärs der Admiralität bekleidete, um dann als einer der Vorgänger Churchills zum Ersten Lord der Admiralität aufzusteigen. Amery ist von 1922 bis 1924 Marineminister und von 1924 bis 1929 Kolonial- und ab 1925 auch Dominion-Minister gewesen. Diese Aemter haben sich reichlich rentiert. Amery gehört sozusagen zur alten Garde der Konservativen und hätte nach Baldwin Anspruch auf die Premierministerschaft gehabt, wenn er es nicht vorgezogen hätte, die Möglichkeiten, die sich ihm als Marineminister und Kolonial- und Dominionminister eröffneten, auf ganz andere Weise auszunutzen.

Neben seinem Aufsichtsratsposten in dem genanntenRüstungsbetrieb ist er Präsident einer Trust Company, die sich mit Landspekulationen in Kanada beschäftigt. Ferner gehört er zum Aufsichtsrat einer Gesellschaft, die an der Goldküste Besitzungen hat und einer weiteren, die in Südwestafrika in einem weiten Bezirk als Minengesellschaft ein Monopol besitzt. Er ist ferner im Aufsichtsrat von drei Goldschürfungsgesellschaften, die in Australien arbeiten. Selbstverständlich versagen sich einem so vielseitigen Mann auch die fettesten Pfründen in England selbst nicht. So gehört Amery auch zum Aufsichtsrat der Southern Railway Co., einer der größten Unternehmungen Englands. Neun weitere Unterhausabgeordnete vertreten übrigens mit Amery zusammen die Interessen der Eisenbahngesellschaften und sorgen dafür, daß eine entsprechende staatliche Subventions- und Tarifpolitik gemacht wird. Die Tariferhöhungen im Januar 1940 sind auf den Einfluß dieser Gruppe zurückzuführen, die dadurch Millionengewinne machen wird. Auch Chamberlain wird ein erheblicher Aktienbesitz von Eisenbahngesellschaften nachgesagt.

Amery jedenfalls, der auf das engste mit den großen Finanzjuden verbunden ist und als Förderer der Zionisten auch in den Palästinadebatten stets einzugreifen pflegte, gehört im Unterhaus zur Gruppe von Diehards, die aus ihrer Feindschaft

gegen Deutschland nie ein Hehl gemacht haben. Die Aufrüstungsprogramme der letzten konservativen Regierung haben stets seine lebhafteste Befürwortung gefunden.

Es ist schwer, die Grenze zu ziehen, wo die Rüstungsinteressen der Unterhausmitglieder beginnen und aufhören. Von den bereits erwähnten 23 konservativen Abgeordneten, die in der Flugzeugindustrie beteiligt sind, seien hier nur erwähnt Edgar Granville, der im Aufsichtsrat der Flugzeugmotorenwerke Alvis Ltd. sitzt, und W. Craven Ellis, der zum Direktorium der Petters Ltd. gehört, einer Gesellschaft, die wieder die Mehrheit der Westland Aircraft Werke besitzt. Alle diese Abgeordneten nehmen natürlich auf den verschiedensten unterirdischen Kanälen Einfluß auf die Vergebung von Staatsaufträgen an ihre Firmen. Auf der anderen Seite sind sie in ihrer innenpolitischen Linie von vornherein festgelegt. Die durchschnittliche Dividende der britischen Flugzeugindustrie betrug etwa 30% in den letzten Jahren.

Dieses System hat schließlich ganz offen seinen Ausdruck darin gefunden, daß Chamberlain im Dezember 1938, in der Zeit, da er bereits auf Rache für München zu sinnen begann, sechs Industrielle ernannte, die als Spezialkomitee für die Untersuchung der Mängel der Rüstungsindustrie eingesetzt wurden. Chamberlain erklärte, er habe diese Männer ausgesucht, „weil sie nicht besonders mit Rüstungsfirmen verbunden seien". Die vom Premierminister getroffene Auswahl war aber zum mindesten etwas undurchsichtig. Seine sechs Vertrauensleute besitzen nämlich zusammen nicht weniger als 26 Aufsichtsratsposten in den verschiedensten Firmen, die ohne weiteres indirekt als Rüstungsfirmen anzusprechen sind. So findet sich unter ihnen zum Beispiel der Vorstand der Dunlop Gummi-Gesellschaft, Sir George Beharrell, die selbstverständlich im höchsten Maße als Rüstungsbetrieb anzusehen ist, ferner ein Aufsichtsratsmitglied der Imperial Chemical Industries, Englands größtem Produzenten von Giftgas und Explosivstoffen. Das alte Sprichwort, eine Hand wäscht die andere,

läßt sich schlecht in diesem Zusammenhang anwenden. Eine Umkehrung wäre richtiger, aber es gibt sie nicht in unserem Wörterbuch.

Das Beispiel des Lord Swinton, der besser bekannt ist unter dem Namen Cunliffe-Lister, und zeitweise das Kolonialministerium und dann das Luftfahrtministerium unter den Regierungen Baldwin und Chamberlain verwaltete, wäre hier noch von einiger Bedeutung. Sein eigentlicher Name ist Philip Lloyd-Greane, den er, wie dies so oft in der englischen Oberschicht geschieht, 1924 in Cunliffe-Lister umänderte, dieser Name ist dann mit seiner Ernennung zum Peer durch Lord Swinton ersetzt worden. Cunliffe-Lister also gehörte bereits 1918 dem Direktorium der Metropolitan Carriage, Waggon & Finance Co. Ltd. an, die sowohl für den Vickers Armstrong Konzern wie für die Rüstungsfirma Cammell Laird als Finanzierungsgesellschaft dient. Später trat er in das Direktorium der Anglo-Argentine Tramways und der Société Financière de Transport et d'Entreprise Industrielle ein. Im Jahre 1929 schließlich wurde er der Vorsitzende der Tin Producers Association, die von den Zinnproduzenten des Empire gebildet wurde, um dem durch die Weltwirtschaftskrise hervorgerufenen Preissturz des Zinns durch eine Produktionsbeschränkung entgegenzutreten und auf diese Weise den Zinn-Weltmarktpreis künstlich wieder zu erhöhen. Im Frühjahr 1931 war es Cunliffe-Lister gelungen, die gesamten Zinnproduzenten des Empire einem Zwangsschema zu unterwerfen, durch das auch tatsächlich der Zinnpreis zwischen 1931 und 1934 sich verdoppelte. Cunliffe-Lister selbst aber übernahm nunmehr das Kolonialministerium, um von dort aus die Ueberwachung seiner Zinninteressen noch wesentlich wirksamer vornehmen zu können. In mehreren Unterhausaussprachen ist ihm vorgeworfen worden, daß er durch seine Manipulationen dafür gesorgt hat, daß die britische Regierung den Zinnproduzenten ihre Ware zu einem wesentlich teureren Preis abnehmen mußte, als dies durch die Bedingungen auf dem Welt-

markt gerechtfertigt war. Als Luftfahrtminister hat Lord Swinton dann dafür gesorgt, daß die Aufträge für britische Jagd- und Bombenflugzeuge praktisch nur eine ganz beschränkte Zahl von Firmen gelangten, die jeweils durch einen einflußreichen Unterhausabgeordneten im Parlament vertreten sind. Die mehrfachen — jedoch stets mit Erfolg vertuschten — Swinton-Skandale ließen sich stets auf dieselbe Erscheinung zurückführen, daß nämlich die englische Aufrüstung in Wirklichkeit einer ganz kleinen Gruppe von Aufsichtsräten und Großaktionären ungeheure Verdienstmöglichkeiten schuf. Und diese Gruppe ist, wie wir bereits gesehen haben, mit einer Reihe von Unterhausabgeordneten identisch.

Es mag hier genügen, wenn wir erwähnen, daß die Dividenden der beiden Flugzeugfabriken Bristol Aeroplane und Hawker Siddeley, an denen jeweils Unterhausabgeordnete beteiligt sind, sich folgendermaßen entwickelt haben:

	Dividende der Bristol Aeroplane	Dividende der Hawker Siddeley
1935	22,50	30,00
1937	25,25	42,50
1938	25,25	42,50

Der Reingewinn der Vickers-Werke wird für 1938 mit 1 398 853 Pfund, der der Cammell Laird mit 353 907 Pfund angegeben. Während diese beiden riesigen Rüstungswerke aber nur 10 % Dividende gewährten, haben andere Rüstungswerke, wie zum Beispiel Craven Bros., die im Unterhaus durch zwei Aufsichtsräte, nämlich W. Craven-Ellis und Oberstleutnant Moore-Brabazon vertreten sind, 22,5% Dividende ausgewiesen.

Der Einfluß der Rüstungsindustrie auf die britische Politik allein würde schon genügen, um ein völlig korruptes System darzutun, in dem private und öffentliche Interessen überhaupt nicht mehr auseinanderzuhalten sind. Trotzdem handelt es

sich hier nur um einen Teilausschnitt, der noch nicht einmal das innerste Nervenzentrum der Verbindung von Geschäft und Politik in England berührt. Dies liegt in den großen Finanz- und Kapitalgesellschaften, im Bankgeschäft, im Geldmarkt. Eines aber ist sicher: die hier dargestellten Beziehungen zwischen Rüstungsindustrie, Parlament und konservativen Kabinetten geben unmittelbar Aufschluß über die personellen Hintergründe der Aufrüstungspolitik der letzten Jahre. Nur wenn man diese Zusammenhänge kennt, kann man verstehen, weshalb England jene Angebote des Führers, in denen er eine Rüstungsbeschränkung erst auf 200 000, dann auf 300 000 Mann für die europäischen Großmächte vorschlug, so brüsk zurückwies.

Ramsay MacDonald wurde als Abrüstungsapostel nach Genf entsandt. Ueber die Aufrüstung aber entschieden die Aufsichtsräte der großen Rüstungswerke im britischen Parlament — dem House of Commons, der Vertretung des gemeinen Volkes von England.

Die Bankiers — Englands eigentliche Herrscher

Als Chamberlain im Sommer 1939 sich veranlaßt sah, die viel geschmähten Nazi-Methoden nachzuahmen und sich nach einem Wirtschaftsdiktator umzusehen, der die englische Wirtschaft kriegswirtschaftlich durchorganisieren sollte, fiel seine Entscheidung für einen Mann, der seiner Herkunft nach die Kriegswirtschaft im Sinne der großen Finanz- und Kapitalmacht leiten würde. So wurde Lord Josiah Stamp, Aufsichtsrat der Bank of England, Vorsitzender der größten englischen Eisenbahngesellschaft, der London Midland & Scottish Railway Co. als „der Mann im Hintergrund" ernannt. Die Bank von England ist bekanntlich kein Staatsunternehmen, sondern eine Privatbank mit besonderen Privilegien. Sie ist die eigentliche Zentrale der hochkapitalistischen Interessen des britischen Empire. Die britische Kriegswirtschaft wird also unmittelbar von der innersten Zentrale der Hochfinanz geleitet. Lord Stamps Beiname in der City lautet „Railwaysking". Er ist der Inbegriff des britischen Finanzkapitalismus, eine würdige, an den älteren Morgan erinnernde Erscheinung. Lord Stamp zeichnet sich durch eine sprichwörtliche Skrupellosigkeit aus, mit der er auch sein Millionenvermögen erworben hat.

Bei der Kabinettsumbildung vom 6. Januar 1940, bei der Hore-Belisha ausgebootet wurde, wurde als Handelsminister an Stelle Oliver Stanleys, der das Kriegsministerium erhielt, Sir Rae Duncan ernannt. Damit wurde im Handelsministerium Lord Stamp ein weiterer Kollege aus dem Aufsichtsrat der Bank of England an die Seite gestellt. So wie Stamp als Vorsitzender des Aufsichtsrats einer der größten Eisenbahngesellschaften und Aufsichtsratsmitglied zahlreicher

anderer schwerindustrieller Gesellschaften fungiert, ist Duncan neben seiner Funktion in der Bank von England gleichzeitig auch Vorsitzender des Exekutivkomitees des britischen Eisen- und Stahlverbandes, sowie Mitglied des Central Electricity Board und Vizepräsident der Ship Building Employers Federation. Stamp und Duncan, die zusammen mit dem Schatzkanzler nunmehr die Kriegswirtschaft Englands leiten, sind beide Mitglieder des hochkapitalistischen Reformclubs, der seinen Namen offenbar deshalb trägt, weil seine Mitglieder jede Reform zu verhindern bestrebt sind. Durch diese Personenwahl hat Neville Chamberlain also dafür Sorge getragen, daß die englische Kriegswirtschaft im Interesse der Profite der Hochfinanz und der Eisen- und Stahlindustrie eingerichtet wird. Dies verbirgt sich hinter dem in England seit dem Kriege so oft gehörten Ruf: Fachleute vor.

Lord Stamp und Sir Rae Duncan, die als Außenseiter auf die Kommandobrücke der britischen Kriegswirtschaft berufen wurden, sind aber keineswegs die einzigen Vertreter der Interessen der Hochfinanz in Westminster. Ein weiteres Aufsichtsratsmitglied der Bank of England, Sir Allan Anderson, ist ebenfalls konservativer Abgeordneter (für die City of London) und gehört ebenfalls dem Aufsichtsrat der London Midland & Scottish Railway Co. an. Er ist gleichzeitig Präsident zweier großer Schiffahrtsgesellschaften, der Anderson, Green & Co., Ltd., und der Peninsular & Oriental Steam Navigation, die zusammen ein Kapital von 9 Millionen Pfund ausweisen. Die Verluste dieser Gesellschaften durch den Krieg werden durch die Versicherungsgesellschaften gedeckt, die insgesamt nicht weniger als 43 Aufsichtsräte in das Unterhaus entsenden konnten. Sir Samuel Hoare, Chamberlains engster Freund, ist aus dem Direktorium einiger solcher Versicherungsgesellschaften, darunter der General Life Assurance Co., hervorgegangen, während sein früherer Chef Baldwin den umgekehrten Weg nahm. Nach seinem Rücktritt als Premierminister und seinem Einzug ins Oberhaus schmückt er nun als

Earl Baldwin ebenfalls den Aufsichtsrat einer Versicherungsgesellschaft, der Scottish Equitable Life Assurance Society.

Das Direktorium der sogenannten Big Five, der fünf Großbanken, die das gesamte Finanzwesen des englischen Empire beherrschen, setzt sich aus ehemaligen Ministern, aktiven und ehemaligen Parlamentsgliedern sowie Mitgliedern des Oberhauses zusammen. Hier aber liegt der Schlüsselpunkt des gesamten plutokratischen Systems. Das Gesamtkapital der Big Five ist mit über 205 Millionen Pfund ausgewiesen, die Gesamteinlagen belaufen sich aber auf über 2 Milliarden Pfund. Tatsächlich kontrollieren diese fünf Großbanken wiederum den größten Teil aller Industrie- und Kapitalgesellschaften sowohl in England selbst wie im Empire, wie schließlich in weiten Gebieten der übrigen Welt. Die Schlüsselpositionen dieser gewaltigen Finanzmaschinerie wurden durch aktive und ehemalige Politiker besetzt, die bald von den Bänken des Unterhauses, bald gar von den Kabinettsbänken in die Sessel der Aufsichtsratszimmer dieser Großbanken hinüberwechseln oder umgekehrt.

Seit 1931 sind nicht weniger als 15 Direktoren oder Aufsichtsräte der Big Five von den Regierungen Baldwin und Chamberlain zu Peers gemacht worden, während umgekehrt zum Beispiel der Innenminister Sir John Anderson, der uns bereits als Vertreter gewaltiger Rüstungsinteressen begegnete, zum Aufsichtsrat der Midland Bank, einer dieser fünf Großbanken, gehörte. Anderson ist somit neben Chamberlain, Duncan und Stamp als der wichtigste Vertrauensmann des Großkapitals in der Regierung anzusehen. Als Direktionsmitglied des größten Chemiewerkes, der größten Rüstungsfirma und einer der fünf Großbanken besitzt der Innenminister die wahrscheinlich wichtigste Schlüsselstellung der britischen Plutokratie.

Die National Provincial Bank ist im Unterhaus außerdem durch Lord Burghley und durch Viscount Wolmer vertreten. Die Midland Bank hat außer Anderson als weiteren

Vertreter Oberstleutnant G. K. M. Mason als Mitglied ihres Aufsichtsrats im Hause der Gemeinen. Auch der durch seine Rolle während der Sudetenkrise bekannt gewordene Viscount Runciman, der 31 Jahre lang dem Unterhaus angehörte und jetzt im House of Lords sitzt, gehörte von 1924 bis 1931 zum Aufsichtsrat der Westminster Bank. Nach seinem Eintritt in das Kabinett als Handelsminister schied er aus dem Aufsichtsrat aus, um nach dem Verlassen des Kabinetts sofort wieder in die Westminster Bank einzutreten. Auch Runciman ist wie Stamp und Duncan im Aufsichtsrat der London Midland & Scottish Railway Co. Er ist gleichzeitig im Aufsichtsrat zahlreicher Schiffahrtsgesellschaften, darunter der mächtigen Royal Mail Steam Packard Co., weshalb er auch als die geeignete Persönlichkeit als Präsident der Schiffahrtskammer des Vereinigten Königreiches angesehen wurde. Sein Vater, der 1937 starb, hinterließ Lord Runciman zu seinen eigenen Millionen weitere 2,3 Millionen Pfund.

Eine andere bemerkenswerte Erscheinung, die ebenfalls zu dem engen Freundeskreis von Chamberlain, Hoare und Simon gehört, ist der 1937 zum Lord erhobene Viscount Horne, der von 1918 bis zu seinem Eintritt ins Oberhaus einen Sitz im Unterhaus hatte und verschiedentlich Posten mit Kabinettsrang, darunter auch den des Handelsministers, bekleidete. Horne trifft sich mit Sir Maurice Hankey, dem ehemaligen Kabinettssekretär, wieder im Aufsichtsrat der Suezkanal-Gesellschaft. Mit dem Abgeordneten Allan Anderson trifft er sich im Aufsichtsrat der Peninsular & Oriental Steam Navigation Co. Er ist ferner Aufsichtsratsvorsitzender der Great Western Railway und die bestimmende Kraft im Aufsichtsrat von Lloyds Bank, einer der fünf Großbanken. Wir finden ihn ferner noch als Aufsichtsratsvorsitzenden dreier großer Gesellschaften, die im Empire arbeiten, darunter der Burma Corporation, in welcher Eigenschaft er mit dem jetzigen Innenminister und früheren Gouverneur von Bengalen eng zusammengearbeitet hat.

Um das plutokratische System Englands vollends zu er-



Lord Stamp ist als Direktor der Bank von England und als „Eisenbahnkonig“ einer der Magnaten der englischen Hochfinanz. Chamberlain hat ihn zum Diktator der englischen Kriegswirtschaft gemacht, die er im Interesse des englischen Finanzkapitals organisiert.



Sir Robert Horne, vielfacher konservativer Minister, ist einer der größten Finanzmagnaten Englands und damit ein typischer Fall der Verquickung von Geschäft und Politik.

fassen, muß man indes die verwandtschaftlichen Beziehungen, die wiederum zwischen den Großbankdirektoren, Unterhaus- und Oberhausabgeordneten bestehen, berücksichtigen. Erst dann ergibt sich ein einigermaßen übersichtliches Bild. Abgesehen von den Big Five sind zum Beispiel weitere 11 Banken durch Aufsichtsräte und Vorstände im Unterhaus vertreten. Wir nennen hier z. B. die Hambros Bank, die dem Familienclan Hambro gehört, der durch diese Bank ein Gesamtkapital von 132 Millionen Pfund kontrolliert. Diese Familie ist durch Captain Angus Hambro im Unterhaus vertreten. Sein Neffe, der Vorsitzende der Hambros Bank, ist gleichzeitig im Aufsichtsrat der Bank of England, sowie stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Great Western Railway und vieler anderer großer Gesellschaften. Sein Bruder wiederum ist Untergouverneur einer der größten Versicherungsgesellschaften. Andererseits ist zum Beispiel Lord Richard Cavendish, einer der Aufsichtsräte der Westminster Bank, Schwiegervater zweier Unterhausabgeordneter, während der Vater des Abgeordneten Wolmer unter dem Namen Earl of Selborne zum Direktorium der Lloyds Bank gehört.

In diese Reihe gehören auch die Familienbeziehungen Anthony Edens zur Hochfinanz. Das Verzeichnis der englischen Direktoren nennt ihn nicht. Die Familie der Edens selbst, eine Adelsfamilie, deren ältester Sohn jetzt die achte Baronetschaft trägt, ist ebenfalls nicht zur finanziellen Hocharistokratie zu rechnen. Dagegen ist Eden durch seine Frau Beatrice unmittelbar mit einem Geschlecht der Finanzaristokratie verwandt. Sein Schwiegervater Sir Gervase Beckett gehörte dem Parlament als konservativer Abgeordneter von 1906 bis 1922 an und war Mitbesitzer der Bankfirma Beckett & Co., die in eine der fünf Großbanken, in die Westminster Bank, aufging, in deren Aufsichtsrat Sir Gervase Beckett übernommen wurde. Ein Bruder von Sir Gervase, Rupert Beckett, also ein Onkel Frau Edens, ist seit 1931 der Aufsichtsratsvorsitzende der Westminster Bank und gleichzeitig Aufsichts-

ratsvorsitzender der „Yorkshire Post", die bekanntlich als Edens Organ gilt. Rupert Beckett sitzt ferner im Aufsichtsrat der London and North Eastern Railway Co. und der Yorkshire Penny Bank. Für Eden haben die verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Hochfinanzclan Beckett für seine Karriere eine zweifellos entscheidende Bedeutung gehabt. Sein kometenhafter Aufstieg ist nicht nur seinen korrekten Bügelfalten und seinem charmanten Französisch, sondern sicherlich ebenso der Position seiner angeheirateten Verwandten in der mächtigen Westminster Bank zu verdanken gewesen.

Wie man sieht, handelt es sich hier also um ein ganz dichtes und personell ineinander gewobenes Netz von Beziehungen, Verbindungen zwischen der Hochfinanz, der großen Industrie, den Schiffahrtsgesellschaften und der politischen Repräsentation des britischen Reiches. Die Herrschaft des Großkapitals hat hier einen Umfang erreicht, der selbst amerikanische Verhältnisse, die sonst hierfür als typisch angesprochen werden dürfen, bei weitem übertreffen. Ein Ergebnis, das sicherlich das übliche Bild von der Art und Weise, wie politische Entschlüsse in England zustande kommen, nicht unwesentlich verändern dürfte.

Das Netz der Beziehungen

Für den britischen Hochkapitalismus ist es typisch, daß die Schlüsselpositionen im Bank- und Versicherungswesen der Industrie und der Schiffahrt sich im Laufe der letzten Jahrzehnte allmählich in Händen einiger weniger Mitglieder der Oberschicht konzentriert haben. Die im vorhergehenden Kapitel dargestellte Verquickung zwischen Hochfinanz und Kabinettspolitik in England ist wiederum nur ein Teilausschnitt aus einem größeren Zusammenhang. Von den 90 Peers, die seit 1931 von den Regierungen Baldwin und Chamberlain in das Oberhaus berufen worden sind, finden sich nicht weniger als 35 Aufsichtsräte und Vorstände von Versicherungsgesellschaften. Im Unterhaus sind die Versicherungsgesellschaften außerdem durch 43 Abgeordnete vertreten, die 32 verschiedene Gesellschaften repräsentieren.

Die vier größten Versicherungsgesellschaften sind die London and Lancashire Insurance Company, deren Vorsitzender das Unterhausmitglied Lord Burghley ist, der weiteren Kreisen als Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees bekannt wurde. Er ist gleichzeitig im Aufsichtsrat einer der Big Five der National Provincial Bank, sowie der London and North-Eastern Railway. Lord Burghley ist ferner mit der Gummiindustrie durch die bekannten Firestone-Werke verbunden. Die Royal Insurance Company ist durch den konservativen Abgeordneten Sir John Power vertreten, die Guardian Assurance Company besitzt sogar zwei Sitze im Unterhaus, nämlich ihren stellvertretenden Vorsitzenden Mason, den wir schon als Aufsichtsrat der Midland-Bank erwähnten, und Captain Sir William Brass. Die

Phönix Assurance Company besitzt unter ihren Aufsichtsräten zwei Abgeordnete, nämlich den bekannten Besitzer der „Times", Major Astor, und Sir Charles Barrie, einen der größten Finanzgewaltigen Englands, der den Bezirk Southampton im Unterhaus vertritt.

Diese vier Versicherungsgesellschaften verfügen über ein Kapital von 15 Millionen Pfund und über Einlagen von 138 Millionen Pfund. Auch hier handelt es sich also um ganz ungewöhnlich große Kapitalien, die in Ergänzung zu der Finanzpolitik der Großbanken die Industrie- und Handelsinvestitionen des ganzen Empire beeinflussen.

Die eigentliche Konstruktion der englischen Plutokratie kann man indes völlig verstehen, wenn man immer wieder in Betracht zieht, daß jede einzelne dieser Positionen in den Zentralstellen der Hochfinanz, die sich beinahe automatisch mit Sitzen im Unterhaus verbinden, wieder mit anderen Positionen verkoppelt ist, von denen aus die Kommandobrücken der Industrie erreicht werden. Die nebenstehende Liste greift 16 Unterhausabgeordnete heraus, die im Bank- oder Versicherungswesen als Aufsichtsräte oder Vorstände eine große Rolle spielen und gleichzeitig gewaltige Interessen in große industrielle Unternehmungen investiert haben. Wir verdanken diese Liste dem unmittelbar vor Ausbruch des jetzigen Krieges in London erschienenen Buche von Simon Haxey.

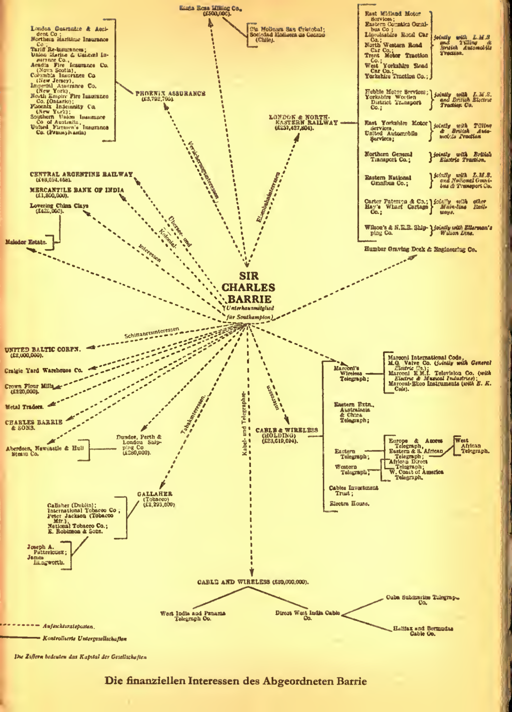
Eine ähnliche Verflechtung zwischen Industrie und Hoch-

Abgeordneter	Wahlbezirk	Bank od. Versicherung, an der er beteiligt ist	Industrie-Beteiligung
Sir Alan Anderson	City of London	Bank of England	Schiffahrtsgesellschaften, London Midland & Scottish Railway
Hon. J. J. Astor	Dover	Hambros Bank & Phoenix Assurance	„The Times", Great Western Railway

Abgeordneter	Wahlbezirk	Bank od. Versicherung, an der er beteiligt ist	Industrie-Beteiligung
George Balfour	Hampstead	Commercial Bank of Scotland	24 Elektrizitätsgesellsch.
Sir C. C. Barrie	Southampton	Mercantile Bank of India; Phoenix Assurance	Kabel-, Telegraphie- und Schiffahrtsgesellsch. London North Eastern Railway
Lord Burghley	Peterborough	National Provincial Bank; London & Lancashire Insurance (London Board)	London North Eastern Railway
Lt.-Col. R. S. Clarke	E. Grinstead	North of England Protecting & Indemnity Association	Kohlenbergwerke
Hon. R. D. Denman	Leeds Central	Marine & General Mutual Life Assurance	Kautschuk
W. L. Everard	Melton	Aliance Assurance (Local Board)	Brauereien
Major Sir Ralph Glyn	Abingdon	Griffith Tate (Insurance) Ltd.	British Match Corporation, London Midland & Scottish Railway
Sir P. Hannon	Moseley	Ideal Benefit Society	„Evening Standard" Birmingham, Small Arms Co.
Lt.-Col. Hon. G. K. M. Mason	Croydon N.	Midland Bank; Guardian Assurance	Brauereien
Sir Hugh O'Neill	Antrim	Colonial Mutual Life Assurance (London board)	Goldminen
Osbert Peake	Leeds N.	Royal Exchange Assurance (Local board)	Kohlenbergwerke
E. A. Radford	Rusholme	Eagle Star Insurance (Local board)	Zement- und Textil-Ind., Masch.-Fabr.

Abgeordneter	Wahlbezirk	Bank od. Versicherung, an der er beteiligt ist	Industrie-Beteiligung
Sir E. Ramsden	Bradford N.	Eagle Star Insurance (Local board)	Birmingham SmallArmsCo.
Brg. Gen. Spears	Carlisle	Commercial Union Assurance (Local committee)	Zement; British Bata Shoe Co.

finanz gilt natürlich für zahllose Mitglieder des Oberhauses. Hier wollen wir nur eine bedeutende Figur der englischen Plutokratie noch näher beleuchten, deren gewaltige Verbindungen sowohl nach der Finanz- wie nach der Industrieseite besonders hervorstechen: Den Abgeordneten für Southampton, Sir Charles Barrie, den wir eben schon als Aufsichtsratsmitglied der Phoenix Assurance Company nannten. Barrie vereinigt in seiner Person 19 Aufsichtsratsposten, wobei viele der Gesellschaften, an denen er führend beteiligt ist, wie das Schaubild zeigt, wieder durch Untergesellschaften über die ganze Welt verzweigt sind. Zusammen mit Lord Stamp und dem neuen Handelsminister Duncan trifft er sich im höchsten englischen Wirtschaftsrat (Supreme Economic Council). Er war bereits während der Friedenskonferenz von Paris Vertreter des Munitionsministeriums, das wir bereits in mehrfacher Hinsicht als eine Sinekure der mit der Schwerindustrie verbundenen britischen Politiker beleuchten konnten. Barrie ist als stellvertretender Vorsitzender der United Baltic Corporation, die ein Kapital von 2 Millionen Pfund ausweist, insbesondere auch mit den großen Schiffahrtsinteressen verbunden. (Außer ihm haben 17 weitere Abgeordnete des jetzigen Unterhauses Aufsichtsratspositionen in insgesamt 39 Schiffahrtsgesellschaften.) Da nun Barrie außer seiner Stellung im Obersten Wirtschaftsrat auch noch Mitglied des beratenden Ausschusses für den Ueberseehandel ist, so lassen sich leicht



Die finanziellen Interessen des Abgeordneten Barrie

Schlüsse daraus ziehen, in welcher Richtung diese einflußreiche Persönlichkeit ihrer Regierung Ratschläge gibt.

Wir sehen bereits, daß die großen Eisenbahnunternehmungen Englands — die bekanntlich alle auf privater Grundlage aufgebaut sind — durch Vorstände und Mitglieder ihrer Aufsichtsräte im Parlament vertreten sind. Für das Jahr 1938 wird der Gewinn dieser Eisenbahngesellschaften mit rund 29 Millionen Pfund angegeben. Dies ist aber nun keineswegs der einzige Fall, in dem Monopoleinrichtungen, die der Oeffentlichkeit dienen, die man in den angelsächsischen Ländern als Public utilities bezeichnet, sich in privater Hand mit ausgesprochen politischem Hintergrund befinden. Es trifft dies in eben solchem Maße z. B. auf die Elektrizitätsgesellschaften zu, die ebenso durch eine Reihe von Abgeordneten vertreten sind. Was hier wieder für Machtzusammenballungen möglich sind, zeigt die von Simon Haxey zusammengetragene graphische Darstellung der Aufsichtsratsposten des Abgeordneten für den Bezirk Hampstead George Balfour. Dieser Parlamentarier hat nicht weniger als 25 Aufsichtsratsposten in elektrischen Licht- und Kraftgesellschaften inne. Hiervon sind im Falle des Mr. George Balfour fast alle mit dem Vorsitz bei der betreffenden Gesellschaft verbunden. Allein die Elektrizitätsinteressen, an denen Balfour durch seine Gesellschaften beteiligt ist, belaufen sich auf über 45 Millionen Pfund. Darunter befindet sich die London Power Company, die für Großlondon den größten Prozentsatz von elektrischem Strom liefert. Die Verdienste dieser gewaltigen Monopoleinrichtungen fließen also nicht dem Staat oder den Gemeinden zu, sondern einigen Privatpersonen, die ihre politischen Interessen gleichzeitig im Unterhaus wieder vertreten können.

Ganz ähnlich verhält es sich auch mit den Gas- und Wassergesellschaften. Zehn Unterhausabgeordnete vertreten die Interessen dieser Gesellschaften, unter ihnen Captein Angus Hambro, den wir bereits als den Vertreter der gewaltigen Finanzinteressen von Hambro's Bank im Parlament



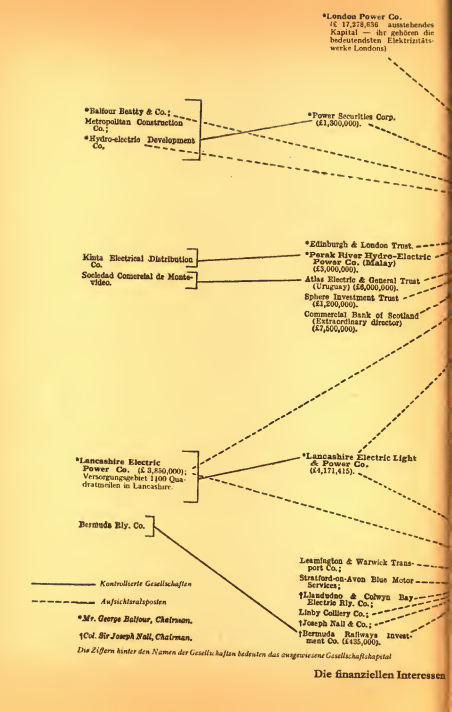
Oliver Stanley und Leslie Hore Belisha, die beiden Kriegsminister des Kabinettes Chamberlain, besprechen die „Umgruppierung". Oliver Stanley ist der Sohn eines der reichsten Männer Englands. Hore Belisha hat sein Vermögen durch dunkle Handelsgeschäfte gemacht.



Sir Isidore Salmon, Unterhausabgeordneter, ist von seinem Freund Hore Belisha zum Ernährungsdiktator der britischen Armee ernannt worden. Salmon betreibt im übrigen Teehäuser in London, die durch Regierungsaufträge blühende Geschäfte geworden sind.

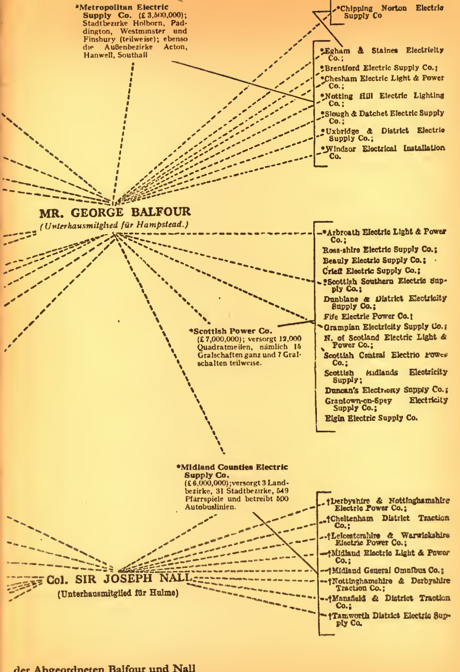
kennengelernt haben. Er ist Aufsichtsrat der United Kingdom Gas Corporation, die wiederum 45 Gasgesellschaften in ganz England kontrolliert. Sowohl für die Elektrizitäts- wie für die Gas- und Wasserwirtschaft wie schließlich auch für die Eisenbahnen gibt es allerdings selbst in England eine Staatsaufsicht. Diese verhindert aber natürlich nicht, daß die mit diesen völlig sicheren Geschäften verbundenen Parlamentsmitglieder jährlich ganz außerordentliche Gewinne einstreichen, die in Deutschland z. B. selbstverständlich den sozialen Einrichtungen des Staates und der Gemeinden zugute kommen. Die Romane keines Geringeren als des in den letzten Jahren so bekannt gewordenen englischen Schriftstellers Cronin haben eindrucksvoll gezeigt, wie in den Elendsbezirken der Kohlengrubengegenden die Grubenarbeiter oft nicht einmal in der Lage sind, den elektrischen Strom zu bezahlen. Blickt man näher zu, so gewahrt man also, daß die Profitgier der im Unterhause sitzenden Direktoren dieser Gesellschaften daran die Schuld trägt.

Der oben bereits erwähnte Sir Charles Barrie kontrolliert durch die Cable & Wireless Ltd. ebenfalls ein reines Monopolunternehmen. Diese Gesellschaft, die ein Kapital von 30 Millionen Pfund ausweist, kontrolliert praktisch die gesamte Kabel- und drahtlosen Telegrammverbindungen innerhalb des britischen Empire. Die Gesellschaft besitzt 165 000 Seemeilen an Ueberseekabeln. Sir Charles Barrie teilt seine Macht in dieser Gesellschaft mit Lord Pender, dem geschäftsführenden Direktor, der 1937 in das Oberhaus berufen worden ist und der gleich Barrie viele Jahre im Unterhause gesessen hat. Lord Pender ist gleichzeitig der Vorsitzende der Associated Cable Companies, ferner von The Globe, Telegraph & Trust Ltd. Wir finden ihn ferner im Aufsichtsrat der National Provincial Bank, also einer der Big Five, und schließlich trifft er sich im Aufsichtsrat der Peninsular and Oriental Steamship Navigation Company mit dem uns bereits bekannten Abgeordneten für die City of London Sir Alan Anderson.



Die Ziffern hinter den Namen der Gesellschaften bedeuten das ausgewiesene Gesellschaftskapital

Die finanziellen Interessen



der Abgeordneten Balfour und Nall

In einem Nebenzimmer des Parlaments tagt, so können wir uns nun vorstellen, ein Ausschuß, der sich mit einer wichtigen Frage der Wirtschaftspolitik des englischen Reiches befaßt hat. Der Vorsitzende faßt die Debatte zusammen. Die Entschlüsse des Ausschusses, die dem Parlament vorgelegt werden sollen, sind formuliert. Der Vorsitzende erhebt sich und die Abgeordneten packen eiligst ihre Papiere in dickleibige Mappen und zerstreuen sich in alle Winde. Am selben Nachmittag aber ist eine Aufsichtsratsversammlung einer großen Eisenbahngesellschaft, eine Direktorensitzung einer Großbank und eine Besprechung zwischen einem Bankenkonsortium und verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften angesetzt.

Die Herren im Sitzungssaal der Eisenbahngesellschaft nehmen Platz. Sie begrüßen sich kaum. Warum auch? Die Hälfte der Anwesenden hat sich ja eben erst im Unterhaus getroffen. Aber die Herren sind eilig. Eine Stunde später schon soll die Sitzung in der Großbank stattfinden. Und wieder nimmt ein Vorsitzender würdig seinen Platz ein, und wie er um sich blickt, sieht er am Tisch den größten Teil der Gesichter, die er schon im Unterhaus und bei der Eisenbahngesellschaft getroffen hat, versammelt. Nur die Rollen sind vertauscht. Das eine Mal ist im Unterhaus der Abgeordnete X Vorsitzender, während er bei der Eisenbahn-Besprechung nur gewöhnliches Mitglied der Konferenz ist. Dafür ist der Abgeordnete Y, der im Unterhaus bei der Kommissionssitzung sich nicht weiter hervortat, nunmehr der Chairman. Und so geht es fort.

Es sind immer dieselben Gesichter, immer derselbe Kreis, der sich bald in privatwirtschaftlicher, bald in parlamentarischer oder ministerieller Funktion trifft. Wenn wir uns jetzt der anfangs erwähnten Ziffer nochmals erinnern, daß 181 Abgeordnete zusammen über 775 Aufsichtsratsposten verfügen, so wird man nun ermessen können, was dies in Wirklichkeit bedeutet. Die Interessen des Staates, ja der gesamten britischen Reichspolitik sind den privaten Interessen einiger hundert Familien, deren Mitglieder neben ihren politischen Aemtern die

Schlüsselstellungen in der britischen Hochfinanz innehaben, untergeordnet. Durch was unterscheidet sich das Parlament und seine Ausschußsitzungen noch von den Sitzungen der Aufsichtsräte? Wir würden es gern wissen.

Bereits einige Male ist uns der Reform-Club als ein wesentlicher Faktor für einen bestimmten Kreis der britischen Plutokratie begegnet. Eines seiner regesten Mitglieder ist der Abgeordnete für Montgomery Clement Edward Davies. In ihm finden wir den Vertreter eines der größten Wirtschaftskonzerne Englands im Parlament, nämlich der Lever Bros. & Unilever Ltd., in deren Aufsichtrat Mr. Davies eine sehr bedeutende Rolle spielt. Lever Bros. & Unilever Ltd. ist eine der gewaltigsten Gesellschaften, die ihrerseits wieder 300 Untergesellschaften mit den verschiedensten Namen besitzt. Praktisch ist fast die gesamte Seifen- und Seifenpulverproduktion der Welt mit Ausnahme Mitteleuropas in den Händen des Konzerns, dessen Kapital auf etwa 67 Millionen Pfund geschätzt wird. (In Deutschland gehörte dazu die Sunlichtseife.)

Je näher man diese verschiedenen Verzweigungen der englischen Industrien im Parlament untersucht, desto vollständiger wird der Eindruck, daß tatsächlich kaum ein wirklich bedeutendes englisches Wirtschaftsunternehmen besteht, daß nicht seine Interessen im Clearinghaus der britischen Plutokratie, als das sich das Parlament herausstellt, vertreten wären. So ist Sir Edward Grigg, der frühere Gouverneur von Kenia, der jetzt im britischen Informationsministerium die Stellung eines Unterstaatssekretärs einnimmt, gleichzeitig der Aufsichtsratsvorsitzende der bekannten Thomas Cook Reisegesellschaft.

Zwei andere Beispiele seien noch besonders hervorgehoben, nämlich das des durch seinen Rassegenossen Hore-Belisha sehr bekannt gewordenen Sir Isidore Salmon, der im Unterhaus die Ehre hat, ausgerechnet Harrow zu vertreten, den Ort, in dem eine der berühmtesten englischen Schulen steht. Sir Isidore Salmon, der im Jahre 1933 geadelt wurde, ist sowohl Aufsichtsratsvorsitzender wie geschäftsführender Direktor von

J. Lyons & Co. Ltd., einer Firma, die in ganz England Tee- und Frühstückslokale unterhält. Hore-Belisha, der übrigens auch zum Reform-Club gehört, hat diesen Juden in seiner vorministeriellen Tätigkeit kennengelernt, die bekanntlich durch überaus dunkle Geschäfte gekennzeichnet war. Unmittelbar nach seiner Ernennung zum Kriegsminister hat Hore-Belisha dann seinen Freund Sir Isidore zum Ernährungsdiktator der britischen Armee gemacht, wobei die Firma Lyons & Co. plötzlich zum Heereslieferanten großen Stils avancierte. Sie weist für 1937/38 1 Million Pfund Reingewinn aus und konnte 22,5 % Dividende ausschütten. D i e s w a r d e r H i n t e r g r u n d d e r s o g e n a n n t e n D e m o k r a t i s i e r u n g d e r b r i t i s c h e n A r m e e. Hore-Belisha konnte sich dabei darauf berufen, daß Salmon bereits 1917 die Kantinen der Frauenabteilung der britischen Armee organisiert hat. Das Gesamtkapital der von diesem Juden abhängigen Gesellschaften, unter denen sich auch das Strand-Hotel und das Palace Hotel befinden, wird mit rund 12 Millionen Pfund angegeben. Salmon hat bei seinen neuen Heeresgeschäften derart riesige Gewinne gemacht, daß selbst den an Derartiges gewöhnten Kollegen im Unterhaus die Sache etwas zu weit ging. Der Salmon-Skandal ist zwar vertuscht worden. Zum Sturze Hore-Belishas dürfte er aber neben vielem anderen auch beigetragen haben. Salmon ist im übrigen Vorsitzender und Mitglied unzähliger Parlamentskommissionen der Nachkriegszeit gewesen.

Nun aber zu H o r e - B e l i s h a selbst: hier handelt es sich allerdings nicht um eine der Erscheinungen aus dem großen englisch-jüdischen Finanzleben, sondern um einen jüdischen Emporkömmling, der in jüngeren Jahren seine Finger in einer Reihe von mehr oder minder schmutzigen Geschäften hatte. Offenbar ist seine geschäftliche Karriere von der Firma Smart Bros., Ltd. ausgegangen, die sich mit dem Ankauf und der Vermietung von Möbeln befaßte; im Jahre 1931 war er außerdem im Aufsichtsrat einer obskuren Oelgesellschaft, der Antwerp Oil Wharves, Ltd. Sein Vater war ein Börsenmakler,

der später in das Versicherungswesen eindrang, während Hore-Belisha sich mehr dem Rüstungsgeschäft zuwandte durch Eintritt in den Aufsichtsrat der Turner Automatic Machines sowie dem Chemikalienhandel. Auf diesem Gebiet war er an Einsteins Electrical-Chemical Process beteiligt. Wie man sieht, eine schon seit früher Jugend vielversprechende Persönlichkeit, für die es völlig gleichgültig war, ob sich die Gewinne aus dem Möbel- oder Kleiderhandel, aus der Rüstungsindustrie oder Börsengeschäften machen ließen. Erst später wird man über Hore-Belishas Schiebungen während des Krieges Genaueres erfahren.

Aber auch verschiedene Luxusindustrien sind im Parlament vertreten. So ist zum Beispiel der Abgeordnete Bracewell Smith, wahrscheinlich ein Jude, im Vorstand der großen Lloyds Bank. Ihm gehören in London die beiden vornehmsten Hotels Ritz und Carlton, in Paris ebenfalls das Ritz und das berühmte Café Royal, sowie eine ganze Reihe weiterer Hotels in England, an der Riviera und auch in Kanada.

Ein Industriezweig, dessen Einfluß auf das britische Parlament auch der weiteren englischen Oeffentlichkeit schon seit langem bekannt ist, muß hier noch genannt werden, nämlich der der Brauereien. 11 Unterhausabgeordnete sind in großem Stil an der englischen Brauindustrie interessiert und vertreten damit millionenschwere Aktiengesellschaften. An erster Stelle ist hier der Abgeordnete Sir George Courthope, der Aufsichtsratsvorsitzende der Großbrauerei Ind, Coope & Allsopp, zu nennen, eine Gesellschaft, die mit 3,6 Millionen Kapital ausgewiesen ist. Diese Gesellschaft ist wieder die Dachorganisation für 19 Untergesellschaften. Für das Jahr 1936/37 konnte sie eine Dividende von 27,5 % verteilen. Im übrigen ist Courthope auch im Aufsichtsrat der Southern Railway. Ein anderes Unterhausmitglied, Colonel John Gretton, ist Aufsichtsratsvorsitzender einer Brauereigesellschaft Bass Ratcliff & Gretton, Ltd., deren Kapital ebenfalls mit 3,5 Millionen Pfund angegeben ist. Die Dividende dieser Gesellschaft betrug

1936/37 20 %. Auch der Großfinanzier Mason, der uns schon mehrfach begegnet ist, ist an dem City of London Brewery & Investment Trust beteiligt, der ein Kapital von 2,5 Millionen Pfund ausweist.

Die Beispiele, die wir hier über die Verbindung der großen Geschäftswelt mit dem englischen Parlament brachten, sind keineswegs vollständig, aber sie genügen, um zumindest einen Ueberblick über das Wichtigste zu geben und das System als solches nunmehr scharf hervortreten zu lassen. Simon Haxey hat ausgerechnet, daß von 33 Unterhausabgeordneten, die zwischen 1931 und 1938 gestorben sind, 7,1 Millionen Pfund hinterlassen wurden, so daß durchschnittlich jeder dieser Abgeordneten 218 156 Pfund besaß. Von diesen 33 verstorbenen Abgeordneten hinterließen:

2 über 1 Million Pfund
12 zwischen 100000 Pfund und 1 Million Pfund
7 zwischen 40000 Pfund und 100000 Pfund
7 zwischen 20000 Pfund und 40000 Pfund
5 zwischen 10000 Pfund und 20000 Pfund.

42 % dieser Abgeordneten hinterließen also ein Vermögen über 100 000 Pfund, während in England nur 0,1 % der Bevölkerung ein derartiges Vermögen auszuweisen vermag. Diese Ziffern sind absolut typisch für den Zustand, dem wir uns in England gegenübersehen. Fast 90 % aller Einkommensempfänger in England verdienen jährlich weniger als 250 Pfund. Da sich bekanntlich der Lebensstandard, der sich in einer Nationalwährung ausdrückt, nicht ohne weiteres in eine andere Nationalwährung übersetzen läßt, mag hier nur erwähnt werden, daß in Eton oder Harrow, den beiden repräsentativen Schulen Englands, für einen Jungen, der dort erzogen werden soll, etwa 300 Pfund von den Eltern als Mindestsumme aufgewandt werden muß. Es ergibt sich also, daß 90 % des englischen Volkes um 1/6 weniger verdienen, als allein der Lebensunterhalt für einen einzigen Etonboy kostet. So läßt sich unschwer

der Schluß ziehen, daß die Abgeordneten der konservativen Regierungspartei schon ihrer Herkunft nach nicht jene 90 % des englischen Volkes vertreten, sondern nur eine kleine Minderheit, die bei näherem Zusehen noch wesentlich kleiner ist, als etwa die verbleibenden 10 %. Aber noch wollen wir indes aus dem bisher ausgebreiteten Material keine endgültigen Schlüsse ziehen. Dies ist erst möglich, wenn wir das Verhältnis der Parlamentsabgeordneten zum Empire näher untersucht haben und wenn wir schließlich noch auf die verwandtschaftlichen Beziehungen der Abgeordneten untereinander eingegangen sind. Schon aus dem Bisherigen geht indes klar hervor, daß diejenige Körperschaft, die in England über Krieg und Frieden bestimmt und die die Politik des Landes führt, voll und ganz identisch ist mit der Hochfinanz und dem Großkapital, mit den Lenkern der gewaltigen englischen Geldmacht. Viele der humanitären Redensarten dieser selben britischen Plutokratie gewinnen ein völlig anderes Bild, wenn man berücksichtigt, von welchem Hintergrund aus sie eigentlich gesprochen werden.

Dieses britische System ist so fest gefügt, daß es sich die herrschende Schicht ohne weiteres erlauben kann, gelegentlich auch kritische Untersuchungen über die Verbindung von Geschäft und Politik anstellen zu lassen. Niemals hat während der letzten Jahrzehnte, ja man kann sagen Jahrhunderte, die Gefahr bestanden, daß die in solchem Falle sofort solidarisch handelnde Oberschicht nicht solche auftauchende Schwierigkeiten wieder überwunden hätte. In Frankreich und in Amerika hat es während der letzten Jahrzehnte immer wieder riesige Skandale gegeben, die durch politische Korruption, d. h. durch Vermischung von Geschäft und Politik entstanden. In England sind solche Skandale weit seltener gewesen. War nun etwa hierzu kein Anlaß? Das hier dargebotene Tatsachenmaterial beweist das Gegenteil. Die englische Oberschicht hat es lediglich verstanden, in dem Augenblick, in dem Skandale auszubrechen drohten, geschlossen derartige Einbruchstellen zu schützen und zu verdecken. Die zweifelhaften Geschäfte von Joseph und

Austen Chamberlain aus dem Jahre 1900 und die Art und Weise, wie sie vom Parlament gedeckt wurden, ist hierfür ebenso typisch wie jener Bericht über den privaten Waffenhandel aus dem Jahre 1936, den wir bereits erwähnten. Sir Philipp Gibbs, eines der Mitglieder dieser Untersuchungskommission, schreibt in seinem Buche „Ordeal in England“ (Deutsch „England spricht“) über das Schicksal dieses Berichtes das Folgende:

„Es stand in diesem Bericht wirklich allerlei, was Hand und Fuß hatte, obwohl die Presse ihn weitgehend ignorierte und die Regierung überhaupt so gut wie keine Notiz von ihm nahm ... Das Begräbnis der Ausführungen der Königlichen Kommission sah ich mir selbst an. Es fand im Unterhaus in aller Gemütsruhe statt. Zwei oder drei liberale Abgeordnete beantragten in milder und zurückhaltender Form die Annahme des Berichts. Dabei unterließen sie es meiner Ansicht nach völlig, Dringlichkeit und Zweck des Vorschlages zu unterstreichen. Dann erhob sich Sir Thomas Inskip und bekannte, nach einigen anerkennenden Worten für Sir John Eldon Bankes, daß er einen guten Teil unserer Beweisführungen nicht verstünde, und daß aus diesem Grunde die Regierung einige Sachverständige damit beauftragt habe, nähere Erklärungen abzugeben.“

„Bei der großen Klarheit und Einfachheit unseres Planes wirft diese Maßnahme nicht gerade ein günstiges Licht auf die geistigen Fähigkeiten der Kabinettsmitglieder und ihrer Ratgeber. Offenbar gefiel unser Bericht Sir Thomas Inskip gar nicht. Er widmete ihm milde Worte der Anerkennung und trug ihn dann zu Grabe. Die Labour Party, die ihn nur flüchtig durchblätterte, nachdem sie erkannte, daß wir die Verstaatlichung nicht empfohlen hatten, wußte ebenfalls nichts zu seinen Gunsten vorzubringen.“

„Aus privater Quelle erfuhr ich, daß der Bericht einige Kabinettsmitglieder verärgert hatte. Unsere Vorschläge erschienen ihnen zu radikal. Wenn sie sie befolgten, würden sie der

Rüstungsindustrie entgegenarbeiten. Die Aufrüstung aber würde alle unsere Entscheidungen und Ausführungen über die Gewinnbegrenzung und die Abstellung von Mißbräuchen ganz von selbst in Frage stellen."

Das ist ein durchaus typischer Bericht. Eine Kommission wird eingesetzt, tagt ein Jahr lang. Ihr Bericht aber ist den Interessen der Plutokratie abträglich. Infolgedessen verschwindet er auf Nimmerwiedersehen in der Versenkung. Die Engländer haben die Welt daran gewöhnt, daß die britische Politik vom „Gentleman" gemacht wird. Daß in Wirklichkeit die Maschinerie des englischen Staates wie des gesamten Empire völlig den privaten Interessen dieser kleinen Schicht von „Gentlemen" unterworfen ist, wird niemals erwähnt. Die schmutzigen Geschäfte von der Art des Panama- und des Stavisky-Skandals oder der Vorgänge, die zum Tode des USA.-Präsidenten Harding führten, sind in einem solchen System allerdings nur bedingt notwendig, weil hier eben die gesamte Maschinerie des öffentlichen Lebens von vornherein darauf abgestellt ist, daß die plutokratische Oberschicht ihre riesigen Gewinne aus der Verbindung von politischen Stellungen mit privaten Geschäften zieht. Es ist kein Wunder, daß fast die gesamte Welt über diese Zusammenhänge getäuscht werden konnte, nachdem es der britischen Oberschicht gelang, sogar das eigene Volk über den eigentlichen Charakter der Klasse, die in England herrscht, im unklaren zu halten. Hier ist das alte römische Sprichwort „mundus vult decipi" — die Welt will betrogen werden — allerdings bis zur Vollendung angewandt worden.

Das Empire — die Beute der hundert Familien

Die Bewohner des englischen Weltreiches werden auf annähernd 500 Millionen Menschen geschätzt. Hiervon entfallen auf England und die Dominions mit weißer britischer Herrenkaste etwa 6 o Millionen, der Rest von 440 Millionen Menschen wird indirekt ebenfalls vom britischen Parlament beziehungsweise durch das vom britischen Parlament bestätigte Kabinett verwaltet. Wir haben gezeigt, wie dieses britische Parlament in Wirklichkeit nichts anderes als ein Clearinghaus gewaltiger englischer privater Geschäftsinteressen ist, für die der Staatsapparat die entsprechende Deckung und Stützung abzugeben hat. Die Beteiligung der Großbanken und Versicherungsgesellschaften an diesem System ist das eigentliche Nervenzentrum des Weltreiches. Die Muskeln aber, die sich um diese Nervenstränge legen, sind die weiten Gebiete des Empire, die von eben dieser selben kleinen britischen Oberschicht seit Jahrhunderten ausgebeutet werden.

Die großen Bankunternehmungen, die wiederum den größten Teil der englischen Industrie, der Schiffahrt wie auch des Import- und Exportgeschäfts kontrollieren, sind die eigentlichen Träger des sich im britischen kolonialen Bereich auswirkenden Finanzkapitalismus der Oberschicht. Nach einer Angabe des „Economic Journal" vom Dezember 1937 betrugen die englischen Kapitalanlagen in den Dominions und sonstigen britischen Besitzungen 1,981 Milliarden Pfund und die englischen Kapitalanlagen in der sonstigen Welt 1,259 Milliarden Pfund. Diese Berechnung von Sir Robert Kindersley vom Stabe der Bank of England dürften allerdings, was die Anlagen in Südamerika angeht, zu niedrig gegriffen sein, da er für das süd-

amerikanische Gebiet — einschließlich Mexikos und Mittelamerikas — nur auf etwa 700 Millionen Pfund englischer Anlagen kommt, während sie nach anderen Schätzungen etwa 1 Milliarde Pfund betragen sollen.

Die wichtigsten britischen Kapitalanlagen sind die folgenden:

Gebiet	Mill. Pfund
Australien und Neuseeland	651
Indien und Ceylon	438
Kanada und Neufundland	443
Südafrika und Rhodesien	248
Argentinien	372
Brasilien	160
Japan	53
China	41

Diese gewaltigen Kapitalien werden durch die fünf Großbanken und die großen Versicherungsgesellschaften im wesentlichen verwaltet. Wir haben bereits gezeigt, in welcher Form diese Großbanken mit der Regierung beziehungsweise dem Unterhaus personell so verbunden sind, daß es sich praktisch um ein und dieselbe Führungsschicht handelt, die teils mit politischen, teils mit wirtschaftlichen Aufgaben eingesetzt wird. Wir besitzen naturgemäß keine exakten Angaben darüber, wie weit die Big Five die tatsächliche direkte oder indirekte Kontrolle über diese britischen Auslandsguthaben ausüben. Auf Grund des bekannt gewordenen Materials darf jedoch geschätzt werden, daß der größere Teil der im Ausland arbeitenden britischen Gesellschaften in seiner Kreditgebarung von den Großbanken abhängig ist, die damit zu dem eigentlichen Zentrum der Schuldknechtschaft werden, die England über weite Gebiete der Erde verhängt hat.

Darüber hinaus läßt sich die Verbindung zwischen politischer Führungsschicht in England und der wirtschaftlichen Ausbeutung der Dominions aus der Tatsache ablesen, daß in den vier Dominions Kanada, Australien, Südafrika und Neusee-

land 35 Unterhausabgeordnete zusammen an 43 Großgesellschaften beteiligt sind, die in diesen Ländern arbeiten. Die meisten dieser Gesellschaften sind, wie wir noch zeigen werden, Dachgesellschaften, die sich wieder in eine ganze Reihe von Untergesellschaften gliedern, so daß der tatsächliche Einfluß dieser Gruppe von Parlamentariern auf die Wirtschaft des Empire noch wesentlich größer ist.

12 weitere Unterhausabgeordnete sind an 13 Gesellschaften beteiligt, die Indien ausbeuten und zwar auf dem Gebiet des Bankwesens, der Goldgewinnung, der Eisenbahnen, des Kautschuk und vielem anderen. Im gesamten übrigen Kolonialreich haben ferner etwa 30 Unterhausabgeordnete Aufsichtsratsposten in etwa 40 Gesellschaften. Im ganzen sind nicht weniger als 48 Parlamentsmitglieder Direktoren und Aufsichtsräte in Gesellschaften, die im britischen Empire arbeiten, wobei die meisten wieder eine Anzahl solcher Posten auf sich vereinigen. Davon haben fünf Abgeordnete von im Gebiet des Malaiischen Archipels arbeitenden Gesellschaften allein zehn Aufsichtsrats- und Direktorenposten. Es handelt sich hierbei vor allem um Elektrizitäts-, Kautschuk- und Zinninteressen. Sechs weitere Abgeordnete sind an acht in Nigeria und der Goldküste arbeitenden Gesellschaften interessiert, durch die Gold, Palmöl, Zinn, Wolfram und Manganerz gewonnen wird. Drei Unterhausabgeordnete sind in den Verwaltungsräten von Oelgesellschaften, die auf Trinidad arbeiten, wo 62 v. H. des Erdöls des englischen Empire gewonnen werden. Drei Unterhausabgeordnete sind an den Eisenbahnen und der Goldgewinnung von Rhodesia interessiert. Die übrigen Interessen verteilen sich auf Kenia, Tanganjika, Betschuanaland, Südwestafrika, Burma, Ceylon und Borneo. Was Palästina angeht, so ist in den zahlreichen Palästina-Debatten im Oberhaus der durch seinen Mandschurei-Bericht bekannt gewordene Lord Lytton oftmals im Sinne der Juden hervorgetreten. Der Hintergrund für die Stellungnahme dieses sehr repräsentativen Peers ist

darin zu sehen, daß Lord Lytton der Aufsichtsratsvorsitzende der Palestine Potash Co. ist, die Pottasche und Salz aus dem Toten Meer gewinnt.

Der englische Kolonialkapitalismus ist eine der Hauptursachen für den plutokratischen Aufbau der britischen Gesellschaft. Die Milliardenwerte, die England seit seiner industriellen Revolution in überseeischen Gebieten anzulegen verstand, haben durch ungeheure Zins- und Dividendengewinne der an sich schon überaus reichen Oberschicht erst jene Finanzmacht eingebracht, durch die England über ein Jahrhundert lang zur Beherrscherin des Geldmarkts der Welt geworden ist. Auf der anderen Seite haben diese Kapitalinvestitionen in überseeischen Gebieten ganz automatisch die englischen Truppen nach sich gezogen, die in dem Augenblick, da an irgendeiner Stelle der Welt große englische Finanzinteressen auf dem Spiele standen, als Eroberer auftraten und die bereits finanziell versklavten Völker auch mit der Waffe niederschlugen. Der Burenkrieg ist hierfür das bezeichnendste Beispiel.

Der Pulverdampf ist längst verflogen, in den die unglücklichen burischen Provinzen eingehüllt waren, als sie von einer erdrückenden englischen Uebermacht überfallen wurden. Geblieben aber sind die ungeheuren Vermögen, um deretwillen um die Jahrhundertwende das Volk der Buren von England unterworfen worden ist. Vermögen, die, meist in jüdischen Händen, noch heute zu den gewaltigsten Kapitalanlagen gehören, die die englische Oberschicht in überseeischen Ländern besitzt.

Die drei großen Randlords Cecil R h o d e s, Barney B a r n a t o — von portugiesisch-jüdischem Ursprung — und der Jude Alfred B e i t, die die eigentlichen Urheber des Burenkrieges gewesen sind, haben ihren Erben gewaltigste finanzielle Interessen hinterlassen, die noch heute durch Mitglieder dieser Familien im Unterhaus einen außerordentlichen Einfluß auf die englische Regierung sowohl, wie insbesondere auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse in Südafrika ausüben.

Hier soll vor allen von dem Vermögen der Barnato Joels und der Beits die Rede sein.

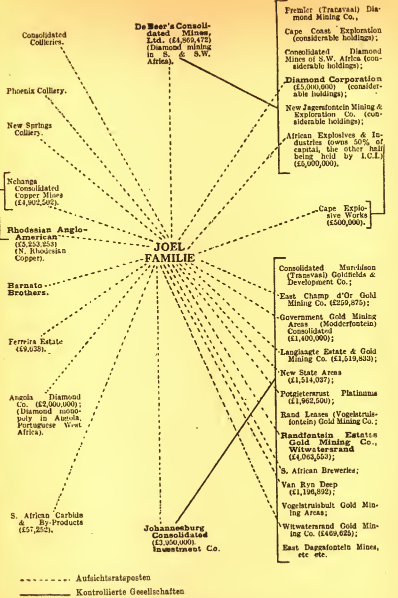
Der Jude Barney Barnato war der erbittertste Konkurrent von Cecil Rhodes, dessen ans Phantastische grenzenden Spekulationen durch diesen Diamantenjuden mehrfach hart an den Rand des Zusammenbruchs geführt wurden. Schließlich gelang es Rhodes aber doch, sich mit Barnato zu einigen. Sie wurden gleichberechtigte Partner in der berühmten Chartered Company De Beers Consolidated Mines, Ltd. Bereits im Jahre 1880 hatten Rhodes und Barnato den größten Teil aller miteinander konkurrierenden Diamanten- und Gold-Gesellschaften in Südafrika in der De Beers-Gesellschaft aufgesaugt. Nach dem Tode von Rhodes ging der Löwenanteil an dieser Gesellschaft, die heute ein Kapital von 4 869 472 Pfund ausweist, in den Besitz von Barnato über, der inzwischen einen Sitz im südafrikanischen Parlament errungen hatte. Das Vermögen Barnatos wurde nach seinem Tode auf drei Neffen verteilt, die sich nun mit dem Hauptnamen Joel nannten und den jüdischen Namen Barnato nur noch als Vornamen führten. Von ihnen sind Wolf Joel und Solly Barnato Joel ebenfalls bereits gestorben. Der jüngste der drei Neffen, Jack Barnato Joel, ist nun das Haupt dieser jüdischen Großfinanzfamilie. Das Nachschlagewerk „Who's Who" bezeichnet ihn als Teilhaber der Firma Barnato Bros., als den ständigen Vorsitzenden der Johannisburgh Consolidated Investment Co., als Vorsitzenden und Direktor vieler Goldminengesellschaften am Rand und schließlich als stark interessiert an der Diamond Corporation und De Beers Consolidated Mines Ltd. Zusammen mit seinen Söhnen Geoffrey Joel und Harry Joel kontrolliert Jack Barnato Joel nunmehr 45 Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 43 Millionen Pfund. Ein Schaubild, das von Simon Haxey entworfen wurde, zeigt die wichtigsten Interessen des Joel-Clans. Allein die De Beers Gesellschaft wies zwischen 1923 und 1929 eine Dividende von 20 bis 60 v. H. aus. Im Jahre 1937 zahlte



Mr. Sally Joel, einer der inzwischen verstorbenen Erben der von dem Juden Barnato in Sudafrika erworbenen Reichtümer, zählte zu den Spitzen der englischen Gesellschaft. Sein Sohn schmückt das Parlament.



L. S. Amery, Unterhausabgeordneter und ehemaliger Marine- und Kolonial-Minister, vertritt im Parlament die Interessen der Rustungsfirma Cammel Laird & Co. Er ist im Aufsichtsrat unzähliger anderer Gesellschaften und hat seine als Minister erworbenen Beziehungen für seine Finanztransaktionen auszunutzen gewußt.



Die Ziffern bedeuten das Kapital der Gesellschaften

Die Finanzmacht der jüdischen Familie Joel

sie 30 v. H. Jack Barnato Joel selbst, der seinen Hauptsitz am Grosvenor Square in London hat, hat es nicht für tunlich befunden, sich um einen Unterhaussitz zu bewerben. Hierfür wurde von der Joel-Familie einer seiner Neffen, der Sohn des oben erwähnten Solly Barnato Joel, auersehen, der unter dem Namen Dudley Jack Barnato Joel seit 1931 im Unterhaus den Bezirk Borough of Dudley vertritt. Das Verzeichnis der englischen Aktiengesellschaften weist keine Aufsichtsratsposten für dieses Mitglied des großen englischen Finanzjuden-Clans auf. Tatsächlich ist er aber natürlich nichts anderes als der Exponent der finanziellen Interessen seines machtvollen Clans in der Maschinerie der britischen Regierung.

Der Joel-Clan ist aber auch noch durch andere Beziehungen im Unterhaus vertreten. Der gegenwärtige Generaldirektor der De Beers-Gesellschaft ist der Jude Sir Ernest Oppenheimer, der bereits seit 1924 den Bezirk Kimberley im südafrikanischen Parlament vertritt. Oppenheimer, der gleichzeitig Direktor von weiteren 36 Diamanten-, Gold-, Kupfer- und anderen Gesellschaften ist, hat seine Schwägerin an Captain Harold Balfour verheiratet, der seit 1929 im englischen Unterhaus den Bezirk Isle of Thanet vertritt. Er gehört dem jetzigen Kabinett als Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium an. Ob dieser Captain Harold Balfour, der im „Who's Who" als Aufsichtsrat von öffentlichen Gesellschaften genannt ist, mit dem bereits erwähnten Abgeordneten George Balfour, dem Elektrizitätskönig Englands, verwandt ist, bleibt eine offene Frage.

Nicht weniger aufschlußreich als die Familiengeschichte der Joels und Oppenheimers ist die des anderen jüdischen Partners von Rhodes, Alfred Beit. Dieser war der Teilhaber von Rhodes in der British South Africa Co., jener Chartered Company, die, abgesehen von ihren Interessen im engeren Südafrika selbst, zur Beherrscherin der beiden Rhodesien werden sollte. Die königliche Charter ist dieser Gesellschaft im Jahre 1889 verliehen worden. Im darauffolgenden Jahrzehnt

haben Rhodes und Beit durch Finanzmanipulationen, die mit dem Jameson Raid, dem Auftakt des Burenkrieges, zusammenhingen, rund 2 Millionen Pfund verdient. Das Gebiet dieser Chartered Company umfaßte in Südrhodesien 149 000 Quadratmeilen und in Nordrhodesien 292 000 Quadratmeilen. Südrhodesien wurde im Jahre 1923, Nordrhodesien im Jahre 1924 zur Kronkolonie erhoben. Für die Abtretungen, die die Companie bei dieser Gelegenheit an die englische Regierung machte, erhielt sie 3 750 000 Pfund. Ferner sieht der Vertrag vor, daß sie bis zum Jahre 1964 vom Reingewinn jedes Landverkaufs in Nordwestrhodesien die Hälfte erhält. Die British South Afrika Co. besitzt im Betschuanaland und Rhodesien noch immer 3 500 000 acres, ferner gehören ihr 2708 Meilen Eisenbahnen und die Rhodesia Land Bank. Praktisch ist dieser ganze Besitz fast allein von der jüdischen Finanzfamilie B e i t kontrolliert.

Der Gründer der Familie, der Partner Rhodes', Alfred Beit, hinterließ, als er unverheiratet starb, 10 Millionen Pfund. Sein Bruder Otto, der 1930 starb, wurde bereits geadelt und erhielt den Titel Baronet. Sein Sohn, Sir Alfred Beit, ist das jetzige Haupt der Familie. Er ist Unterhausabgeordneter seit dem Jahre 1931 und neben seiner Beteiligung an der British South Africa Co. Aufsichtsratsvorsitzender der Rhodesia Railways Ltd. Er ist außerdem einer der großen englischen Rüstungsmagnaten durch seine Beteiligung am Producers Investment Trust, der seinerseits wieder an einer Reihe von großen Flugzeugfabriken, darunter der Austin Motor Co., der Bristol Aeroplane Co., der Havilland Aircraft, der Hawker Siddeley Aircraft und vielen anderen beteiligt ist. Ein anderes Mitglied des Aufsichtsrats der British South Africa Co., der Herzog von Abercorn, der vor seiner Erhebung in das Oberhaus die Stadt Londonderry im Unterhaus vertrat und auch schon als Gouverneur von Nordirland gewirkt hat, verbindet die Beit-Unternehmungen mit einer ganzen Reihe von Clans der englischen Hocharistokratie, von denen hier nur die

Seymours und Earl Winterton genannt seien, der als Unterhausabgeordneter seit 1904 zu den Stützen der konservativen Partei gehört und verschiedentlich auch in konservativen Regierungen der Nachkriegszeit seinen Sitz hatte. Earl Winterton, der auf diese Weise mit dem jüdischen Finanzkapital eng verbunden ist, ist insbesondere als Verbindungsmann zu Chaim Weizmann, dem bekannten Führer des Zionismus, wie auch als englischer Vertreter auf der Konferenz von Evian hervorgetreten, die sich um das Schicksal der Juden kümmern sollte.

Wenn man nun in den Zeitungen von dem Kampf Hertzogs gegen Smuts liest, wird man sich darüber klar sein müssen, daß Smuts als dem Vertreter der britischen Interessen in Südafrika diese ganze Kapitalmacht, die die jüdischen Familien Beit und Joel und eine Reihe von anderen ähnlichen Clans vertreten, beinahe uneingeschränkt zur Verfügung steht. So erklärt sich auch unschwer, weshalb England seinen Dominions jene vielgerühmten Freiheiten innerhalb des Commonwealth unbesorgt zu geben vermochte. Ob es sich um Kanada oder um Südafrika handelt — überall ist der britische Finanzkapitalismus stark genug, um sich auch gegen eine widerstrebende Kolonialregierung durchzusetzen und so die politische Einheit zu garantieren. Die goldenen Fesseln sind stärker als jene, die irgendeine Reichsverfassung zu geben vermöchte. Die britische Plutokratie hat durch ihre Kapitalanlagen beziehungsweise durch die von ihr kontrollierten Großbanken das gesamte Empire so vollständig finanziell durchdrungen, daß eigenständige Kräfte, wie sie sich bei Kriegsausbruch in Südafrika ebenso wie in Kanada zeigten, mit Hilfe dieser Finanzmacht verhältnismäßig leicht niedergeschlagen werden können. Jede ernste Auflehnung der Dominions gegen England können die 100 Familien der politischen Finanzaristokratie mit Maßnahmen beantworten, die praktisch zum finanziellen Ruin des betreffenden Tochterlandes führen würden. Südafrika ist hierfür das bezeichnendste Beispiel.





Auf der anderen Seite sind diese plutokratischen Mächte auch jederzeit in der Lage, die farbige Bevölkerung der Kolonien, die selbst keinerlei Vertretung in London besitzen, auf einem sozialen Stand zu halten, der von dem der Sklavenzeit durch nichts unterschieden ist. Hierfür gab eine Parlamentsdebatte am 28. Februar 1938 über die Zustände in der Kolonie Trinidad beredten Aufschluß. In Trinidad war im Sommer 1937 eine Revolte der dortigen farbigen Arbeiter in der Oelindustrie ausgebrochen, die zu blutigen Unruhen führte und nur durch die Landung eines Expeditionskorps durch den später vom deutschen Panzerschiff „Graf Spee" zusammengeschossenen britischen Kreuzer „Exeter" niedergeschlagen werden konnte. Eine königliche Kommission, die nach diesen Unruhen nach Trinidad entsandt wurde, brachte, obwohl sie ihren Bericht völlig im Sinne der Oelmagnaten abfaßte, geradezu erschütterndes Material über die sozialen Zustände in dieser englischen Kolonie zutage. Der Bericht mußte schildern, daß die Arbeiter auf den Oelfeldern von den Gesellschaften in Baracken gehalten wurden, „die in ihrem Mangel an elementarstem Anstand geradezu unbeschreiblich sind". Die Parlamentsdebatte vom 28. Februar 1938 über Trinidad enthüllte einen der entsetzlichsten Skandale innerhalb des englischen Weltreiches.

Trotzdem fand sich ein Unterhausabgeordneter, der die Zustände auf Trinidad in Bausch und Bogen verteidigte. Dies war Sir Arnold Gridley, der im Aufsichtsrat des British Borneo Petroleum Syndicate sitzt, einer Gesellschaft, der wiederum die Apex, die größte Oelgesellschaft auf Trinidad, gehört. Diese Gesellschaft hat in den letzten Jahren folgende Dividenden gezahlt:

1930/31	20%	1934/35	27.5%
1931/32	25%	1935/36	35%
1932/34	35%	1936/37	45%

Eine andere große Oelgesellschaft, die Trinidad Leaseholds, Ltd., zahlte 1936/37 30 v. H. Dividende. Die zur Shell-

Gruppe gehörende United British Oilfields, die unter dem Vorsitz des jüdischen Oelmagnaten Sir Valley Cohen die Ausbeutung auf Trinidad erst begonnen hat, blieb mit 8¾ v. H. Dividende etwas hinter diesen Ergebnissen zurück.

Die Unruhen auf Trinidad waren zum Teil dadurch hervorgerufen worden, daß im Sommer 1937 den Arbeitern auf den Oelfeldern bekannt geworden war, daß die Apex nunmehr ihren Aktienbesitzern 45 v. H. Dividende zahlte, während für die sozialen Verhältnisse der Oelarbeiter selbst nichts geschah. Sie sind im Gegenteil in einem Bericht des englischen Kolonialministeriums über die Ernährungsverhältnisse im Empire zu denjenigen Gebieten gerechnet worden, in denen Unterernährung und Seuchen sowie eine ganz ungewöhnlich hohe Kindersterblichkeit festzustellen war. Die Interessen der Oelmagnaten im Unterhaus erwiesen sich selbstverständlich als stärker. Einigen Abgeordneten der Arbeiterpartei war es zwar gestattet, scharfe Anklagereden gegen die Regierung und die mit ihr verbundenen Oelkapitalisten zu halten. In Trinidad selbst aber geschah nichts. Auch dies sind nur Beispiele für ähnlich gelagerte Verhältnisse in fast allen Teilen des britischen Empire. Man muß nur den anonymen Begriff „England" durch die Namen der wenigen zur herrschenden Klasse gehörenden Familien ersetzen, um das wirkliche Bild davon zu bekommen, wer eigentlich für diese krassen Ausbeutungsvorgänge, die dem Namen des weißen Mannes soviel Unehre gemacht haben, verantwortlich ist. Der schon mehrfach erwähnte Simon Haxey kommt zu dem sarkastischen Schluß, daß die einzige Form, in der das britische Kolonialreich, das keinerlei politische Rechte besitzt, im Parlament vertreten ist, darin besteht, daß diejenigen, die an den großen Ausbeutungsgesellschaften im Empire interessiert sind, auch gleichzeitig ihre Sitze im Unterhaus haben.

Die hier beigegebenen Weltkarten zeigen, wie sich die Interessen der Unterhausmitglieder durch die Gesellschaften, an denen sie beteiligt sind, auf die ganze Welt verteilen. Diese

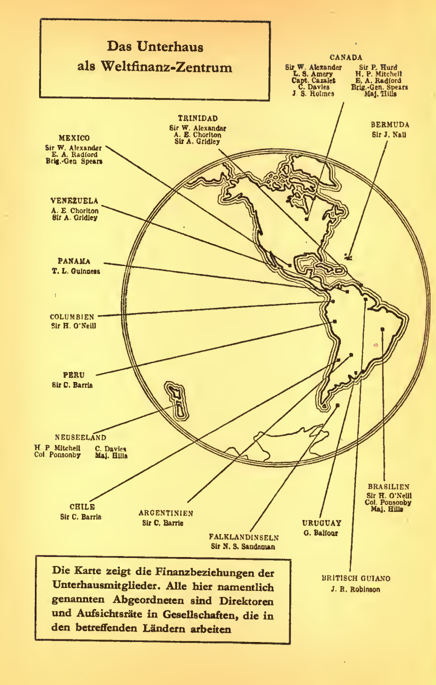
Karten geben insofern nur ein unvollständiges Bild, als einerseits die finanziellen Verflechtungen mit den USA. nicht eingezeichnet sind, und andererseits die geschäftlichen Beziehungen der politisch kaum einflußloseren Oberhausmitglieder ebenfalls nicht berücksichtigt wurden. Aber auch dieser Torso schon gibt einen höchst interessanten Ueberblick.

In 27 Gesellschaften, die außerhalb des Empire arbeiten, haben 24 Unterhausabgeordnete Aufsichtsrats- oder Direktorenposten. Die folgende Zusammenstellung gibt hierüber im einzelnen Aufschluß.

Beteiligung von Unterhausabgeordneten in fremden Ländern

Land	Unterhaus-mitglieder	Geschäftszweig	Direktor.-posten
Spanien	2	Eisenerzgewinnung, Schiffahrt	2
Jugoslawien	1	Blei	1
Norwegen	2	Walfang	2
Ägypten	2	Kanäle, Versicherung	2
Irak	1	Versicherung	1
China	1	Bankwesen	1
Mexiko	3	Öl, Zement	3
Panama	1	Tankschiffahrt	1
Columbien	1	Gold	3
Venezuela	2	Öl	2
Peru	1	Getreide	1
Chile	1	Getreide	1
Brasilien	2	Gold, Kaffee, Baumwolle, öffentl. Arbeiten	3
Argentinien	2	Finanzierung, Eisenbahnen	2
Uruguay	2	Finanzierung	2

Hier seien nur noch die Verbindungen der englischen Politik zu Südamerika besonders hervorgehoben, die mancherlei Erscheinungen in südamerikanischen Ländern gerade auch während des Krieges überhaupt erst erklärlich machen. 15 Unterhausmitglieder sind Aufsichtsräte in großen Gesellschaften, die in Südamerika arbeiten. Wir müssen unter ihnen noch einmal Sir Charles Barrie erwähnen, dessen verzweig-

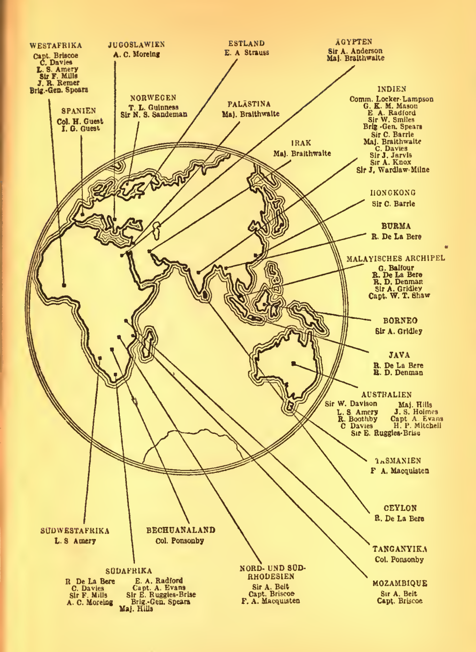


Die Karte zeigt die Finanzbeziehungen der Unterhausmitglieder. Alle hier namentlich genannten Abgeordneten sind Direktoren und Aufsichtsräte in Gesellschaften, die in den betreffenden Ländern arbeiten



Lord Derby, einer der reichsten Männer Englands, gibt jährlich für den Rennsport gegen 50 000 Pfund aus. Während des Weltkrieges war er Kriegsminister wie jetzt sein Sohn Oliver Stanley. Er ist die Personifikation der britischen Plutokratie.




WESTAFRIKA
Capt. Briscoe
C. Davies
L. S. Amery
Sir F. Mills
J. R. Remer
Brig.-Gen. Spears
JUGOSLAWIEN
A. C. Moreing
ESTLAND
E. A Strauss
ÄGYPTEN
Sir A. Anderson
Maj. Braithwaite
NORWEGEN
T. L. Guinness
Sir N. S. Sandeman
SPANIEN
Col. H. Guest
I. G. Guest
PALÄSTINA
Maj. Braithwaite
INDIEN
Comm. Locker-Lampson
G. K. M. Mason
E A. Radford
Sir W. Smiles
Brig -Gen. Spears
Sir C. Barrie
Maj. Braithwaite
C. Davies
Sir J. Jarvis
Sir A. Knox
Sir J. Wardlaw-Milne
IRAK
Maj. Braithwaite
HONGKONG
Sir C. Barrie
BURMA
R. De La Bere
MALAYISCHES ARCHIPEL
G. Balfour
R. De La Bere
R. D. Denman
Sir A. Gridley
Capt. W. T. Shaw
BORNEO
Sir A. Gridley
JAVA
R. De La Bere
R. D. Denman
AUSTRALIEN
Sir W. Davison
L. S Amery
R. Boothby
C Davies
Sir E. Ruggles-Brise
Maj. Hills
J. S. Holmes
Capt A. Evans
H. P. Mitchell
TASMANIEN
F A. Macquisten
CEYLON
R. De La Bere
SÜDWESTAFRIKA
L. S Amery
BECHUANALAND
Col. Ponsonby
TANGANYIKA
Col. Ponsonby
SÜDAFRIKA
R De La Bere
C. Davies
Sir F. Mills
A. C. Moreing
E. A. Radford
Capt. A. Evans
Sir E. Ruggles-Brise
Brig.-Gen. Spears
Maj. Hills
NORD- UND SÜD-RHODESIEN
Sir A. Beit
Capt. Briscoe
F. A. Macquisten
MOZAMBIQUE
Sir A. Beit
Capt. Briscoe

tes Netz von Aufsichtsratsposten wir bereits untersucht haben. Wir haben ihn als einen engen Freund der Familie Chamberlain kennengelernt, der im Unterhaus eine ganz außerordentliche Rolle spielt. Unter anderem ist Barrie auch im Aufsichtsrat der Central Argentine Railway, die über ein Kapital von 43,6 Millionen Pfund verfügt und in Argentinien ein Eisenbahnnetz von nicht weniger als 3700 Meilen betreibt. Durch diese Gesellschaft, die wiederum mit den Großbanken Argentiniens auf das engste verknüpft ist, kontrolliert England einen erheblichen Teil des argentinischen Volksvermögens. Von der Zentrale dieser Gesellschaft aus wird auch beständig die Beeinflussung bedeutender argentinischer Zeitungen im englischen Sinne geübt.

Man schätzt, daß das britische Kapital, das in Südamerika investiert ist, weit größer ist als die in irgendeinem der Dominions angelegten Summen. Nach einer Mitteilung des Unterhausabgeordneten Graham vom 3. November 1930 soll es etwa eine Milliarde Pfund um jene Zeit bereits erreicht haben. Es mag sein, daß durch das Vordringen der USA. in der Zwischenzeit diese Summe etwas geringer geworden ist, insbesondere auch durch die Enteignungen, die Mexiko an den fremden Oelgesellschaften vorgenommen hat. Auch hier werden die wichtigsten Interessen indes indirekt durch die von der britischen Plutokratie kontrollierten Banken ausgeübt. Nur nebenbei sei erwähnt, daß eine der Gesellschaften des Elektrizitätskönigs George B a l f o u r, der Atlas Electric & General Trust, mit einem Kapital von 6 Millionen Pfund zum Beispiel die Sociedad Comercial de Montevideo besitzt, eine große uruguayische Finanz- und Elektrizitätsgesellschaft.

Dieser Rundblick über die finanziellen Verflechtungen der britischen Oberschicht mit dem Empire und weiten übrigen Gebieten der Welt ist, wir müssen dies betonen, in keiner Weise vollständig. Hier kam es nur darauf an, die typischen Verhältnisse klar herauszustellen, wobei in erster Linie die Beziehungen von Unterhausmitgliedern zum großen Geschäft

hervorgehoben wurden, weil nun einmal das Unterhaus nach der britischen ungeschriebenen Verfassung als die eigentliche Repräsentation der englischen Regierung anzusehen ist. Nach einer Zusammenstellung des englischen Volkswirts Campion haben sich im Jahre 1938 5 v. H. der englischen Bevölkerung über 25 Jahre im Besitze von 75 bis 80 v. H. des Privateigentums des englischen Volkes befunden, und eine noch kleinere Schicht aus diesen 5 v. H., die nur knapp 1 v. H. der Gesamtbevölkerung entspräche, verfügte über 55 v. H. des englischen Privateigentums. Hieraus ergibt sich, daß das demokratische System Englands, das in Wirklichkeit sich als nichts anderes herausstellt als die Herrschaft einiger hundert Familienclans, eine ganz ungewöhnlich krasse Einkommensverteilung in England bewirkt hat. Die breite Masse hat an den riesigen Reichtümern, die sich in der Londoner City zusammenballen, keinerlei Anteil. 95 v. H. des englischen Volkes müssen sich mit etwa 20 bis 25 v. H. des britischen Privateigentums zufriedengeben. Das Empire hat England vielleicht in die Lage gesetzt, einen verhältnismäßig breiteren und billigeren Nahrungsmittelspielraum für die breite Masse zu ermöglichen, als dies in anderen rein kontinentalen Ländern möglich ist. Das ist aber auch alles. Die britische Plutokratie hat also nicht einmal das eigene Volk an der großen Reichtumsanhäufung beteiligt, die durch die Unterwerfung eines Viertels der Festländer des Erdkreises möglich gemacht wurde. Dies ist nur dadurch überhaupt denkbar, daß diese Oberschicht als ein durch ständiges Ineinanderheiraten ganz eng miteinander verschwägerter und verschwisterter Clan anzusprechen ist. Die Familienpolitik gehört daher zu den wesentlichen Kennzeichen des plutokratischen Aufbaues der englischen Gesellschaft, auf die wir unser Augenmerk noch zu richten haben.

Das Parlament — ein Familienunternehmen

Es ist für jeden Engländer und gar für den ausländischen Beobachter außerordentlich schwierig, hinter die Geheimnisse sowohl der finanziellen wie der personellen Verflechtung der englischen Oberschicht zu kommen, weil die herrschende Klasse Englands ein Tarnungssystem entwickelt hat, das geradezu zu einem Spezialstudium nötigt, wenn man auch nur die Identität ein und derselben Persönlichkeit für die Dauer seines politischen Lebens feststellen will.

Wir lesen zum Beispiel seit Jahren von den Heldentaten des derzeitigen Außenministers Lord Halifax. Selbst in England wird sich in der breiten Masse nicht jeder darüber klar sein, daß dieser selbe Viscount Halifax unter dem Namen Irwin von 1926 bis 1931 Vizekönig von Indien gewesen ist und daß er vor seiner Ernennung zum Vizekönig im Parlament unter dem Namen Wood als konservativer Abgeordneter saß. Sein Sohn Charles Wood ist inzwischen unter diesem Namen wieder ins Unterhaus eingerückt; bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wird er aber sicherlich ebenfalls einen anderen Namen zusammen mit einem vom König verliehenen Titel annehmen. So verwischen sich die Spuren ausgezeichnet.

Fälle, in denen wie bei Churchill, Lloyd George, Baldwin und Chamberlain eine Aenderung des Namens im Laufe der politischen Karriere nicht eingetreten ist, sind nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Es hängt dies damit zusammen, daß der größte Teil der politisch führenden Männer Englands Abkommen von Adelsgeschlechtern sind, wobei der älteste Sohn jeweils nach dem Tode des Trägers des Adelsnamens diesen

zu übernehmen pflegt, wie dies bei bekannteren Ministern in den letzten Jahren, zum Beispiel bei Sir Eric D r u m m o n d, dem langjährigen Generalsekretär der Liga der Nationen und späteren britischen Botschafter in Rom der Fall war, der im Alter von 63 Jahren plötzlich als Lord P e r t h weiterlebt. Ein anderer Fall war der Kolonialminister William O r m s b y-G o r e, der im Mai 1938 nach dem Tode seines Vaters den Titel eines Lord H a r l e ch bekam. Dieses Tarnungssystem hat sich insbesondere für die Juden, die in die englische Hocharistokratie hineinwuchsen, als besonders praktisch erwiesen. Der Sohn von Lord Halifax, Charles Wood, ist zum Beispiel mit einer Dame namens Ruth P r i m r o s e verheiratet, hinter welchem Namen sich Abkömmlinge eines Zweiges der R o t h - s ch i l d - Familie verbergen, der früher schon durch den ehemaligen Premierminister Rosebery in die höchste führende Schicht in England eingedrungen ist. Rosebery hat eine Tochter aus dem Hause Rothschild zu seiner Gattin erhoben. Wer kann vermuten, daß sich hinter dem Namen Lord S w a y t h - l i n g in Wirklichkeit ein Nachkomme der jüdischen Bankierfamillie M o n t a g u verbirgt, während die jüdische Oelhändlerfamilie S a m u e l, die die Shell-Gesellschaft gegründet hat, nunmehr den Titel eines Lord B e a r s t e d im ersten Mannesstamm führt.

Simon Haxey hat in einer umfangreichen Tabelle, die wir hier beigeben, nachgewiesen, daß der innerste Kern der Familien, die heute die britische Nation führen, in Wirklichkeit eine einzige große Verwandtschaftsclique ist. 53 Unterhausabgeordnete sind in ihren gegenseitigen Verwandtschaften sowie in ihren verwandtschaftlichen Beziehungen zu zahllosen Familien, die im Oberhaus sitzen, auf dieser Tabelle aufgeführt. Sie ist in keiner Weise vollständig. Man darf vielmehr annehmen, daß mindestens 150 Unterhausabgeordnete direkt oder indirekt miteinander verwandt, verschwägert oder durch Dritte versippt sind. Verwandtschaft ist nun bekanntlich nur dann von großer Bedeutung, wenn man von ihr Ge-

brauch macht. Auch in anderen Ländern werden Minister zahlreiche Verwandte besitzen, aber dies bleibt für die staatliche Personalpolitik (mit Ausnahme von gelegentlichen Einzelfällen) unwesentlich. In England dagegen wird der Außenseiter im politischen Leben, der sich meist durch das Eindringen in die Hochfinanz oder das Großkapital zunächst einen Namen gemacht hat, erst dann eine wirklich vollwertige politische Figur, wenn es ihm oder seinen Brüdern, Söhnen, Töchtern oder Schwestern geglückt ist, verwandtschaftliche Bindungen zu dem innersten Kern der englischen Oberschicht zu knüpfen. Die Liste Simon Haxeys zeigt, daß von den gegenwärtig führenden englischen politischen Gestalten die folgenden indirekt miteinander verwandt sind: der Marineminister Churchill, der Indienminister Zetland, der Unterrichtsminister de la Warr, der Lordsiegelbewahrer Sir Samuel Hoare, der Kriegsminister Oliver Stanley, der Außenminister Lord Halifax sowie sein Sohn Charles Wood, der ehemalige Marineminister Duff Cooper, der Gesundheitsminister Elliott, der ehemalige Verteidigungsminister Inskip, der Minister ohne Portefeuille Earl Winterton und der ehemalige Kolonialminister Amery.

Die in der bisherigen Untersuchung dargelegte Verbindung von Geschäft und Politik der englischen Oberschicht gewinnt durch dieses verwirrende Bild von verwandtschaftlichen Beziehungen noch eine besonders pikante Note. Man braucht nur einige der bedeutendsten Familien herauszugreifen, um dieses System noch näher zu ergründen.

Nehmen wir zum Beispiel die Familie der Derbys, die als eine der reichsten Familien Englands anzusprechen ist, so ergeben sich folgende merkwürdige Zusammenhänge: Der gegenwärtige Earl of Derby, der 17. Träger dieses Titels, war unter anderem Mitglied des Unterhauses von 1892 bis 1906. Nach verschiedenen zweitrangigen Kabinettsplätzen wird er 1916 Kriegsminister, 1918 bis 1920 englischer Botschafter in Frankreich und 1922 bis 1924 wieder Kriegsminister. Er gilt

als eine der einflußreichsten Persönlichkeiten des Königreichs, der insbesondere die englischen Beziehungen zu Frankreich sich hat angelegen sein lassen. Von dem Reichtum dieser Familie kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß er 1924/25 seinen Grundbesitz in den Städten Bury, Radcliffe, Whitefield, Manchester und Salford für annähernd 1 Million Pfund verkaufte. Zwei Jahre später verkaufte er für 1 750 000 Pfund etwa 22 000 Häuser in Liverpool, Bootle, Kirkdale und Walton.

Sein ältester Sohn Lord Edward Stanley, der 1938 als Dominionminister starb, hinterließ ein Vermögen von 2,2 Millionen Pfund. Lord Stanley ist vor seiner Berufung zum Kabinettsminister Direktor der Barclay's Bank, einer der fünf Großbanken, gewesen. Sein Bruder Oliver Stanley ist nunmehr also der Kriegsminister im Kriegskabinett Chamberlains. Lord Derbys angeheirateter Großneffe ist der bereits erwähnte Sohn von Lord Halifax, Charles Wood, während sein Schwiegersohn, Captain Malcolm Bullock, ebenfalls Unterhausabgeordneter ist. Der Bruder Lord Derbys, Sir Arthur Stanley, war Unterhausabgeordneter von 1898 bis 1918. Hier handelt es sich wieder um einen der großen britischen Finanzmagnaten. Er ist unter anderem Aufsichtsratsvorsitzender der Buenos Aires Pacific Railway Co., er ist ferner Aufsichtsratsmitglied der Westminster Bank — so daß also zu Lebzeiten des Dominionministers Lord Edward Stanley der Derby-Clan in zwei der fünf Großbanken im Aufsichtsrat vertreten war, wobei Arthur Stanley als Kollegen in dieser Bank wieder den Schwiegervater und den Onkel von Eden antraf. Schließlich ist Arthur Stanley auch noch im Direktorium der großen British Match Corporation.

Die Aufwendungen, die Lord Derby für seinen Rennstall macht, werden auf etwa 50 000 Pfund im Jahr geschätzt. Diese kostspielige Liebhaberei wird wiederum von seinem Schwippschwager Lord Londonderry, dem Schwiegervater seines Sohnes Oliver Stanley, geteilt. Londonderry ist gleichzeitig

der Präsident der konservativen Parteiorganisation. Er ist seit 1935 der Führer des Oberhauses. Einer seiner Söhne ist gleichfalls Unterhausabgeordneter unter dem Namen Viscount Castlereagh.

In ähnlicher Weise hat der Familienclan der Dundonald in den letzten zwei Generationen nicht weniger als sieben Unterhausabgeordnete gestellt, darunter einen Minister. Die Familie der Herzöge von Devonshire hat es im gleichen Zeitraum sogar auf 16 Unterhausabgeordnete gebracht, darunter einen Generalgouverneur von Kanada, einen Vizekönig von Indien und zwei Minister.

Nun ist es allerdings eine unbestreitbare Tatsache, daß die Vertreter der alten konservativen Familien des Landadels die Entwicklung des Parlamentarismus in England und insbesondere die Rolle, die das Oberhaus jetzt spielt, heimlich beklagen, weil die ehemalige landed gentry bei weitem nicht mehr die bedeutende Rolle spielt, die ihr einst bei der Führung des Landes zukam. Etwa die Hälfte der heutigen Mitglieder des Oberhauses stammt aus Familien, die erst im Laufe der letzten sechzig Jahre in den Peers-Stand erhoben worden sind. Nur 175 Lords repräsentieren heute im Oberhaus noch Familien, die bereits vor dem Beginn des 19. Jahrhunderts einen Sitz im Oberhaus gehabt haben. Die Familien von 276 Lords sind im 19. Jahrhundert und die Familien von 310 Lords sind im 20. Jahrhundert ins Oberhaus eingerückt. Tatsächlich ist eben das House of Lords heute im wesentlichen nichts anderes als eine vom König mit Titeln versehene Versammlung der reichsten Bankiers und Industriellen, zu denen sich als Traditionsgarde noch jene 175 Familien aus der Zeit vor der großen industriellen Revolution Englands hinzugesellen, die aber längst auch zum größten Teil im „großen Geschäft" sind.

Die alte englische Oberschicht hat es auf diese Weise verstanden, eine bürgerliche Revolution, wie sie während des 19. Jahrhunderts durch alle Länder des Kontinents ging, aufzufangen. Man hat aus dem Bürgertum die jeweils durch

Reichtum — und damit Macht — hervorstechendsten Persönlichkeiten mit der Zeit in den Adelsstand erhoben und dadurch revolutionären Entwicklungen die Spitze abgebogen, daß man nun immer darauf hinweisen konnte, daß noch der Großvater von Lord X. ja ein kleiner Fabrikant in Mittelengland gewesen sei. Das System war zweifellos sehr klug und der englischen Mentalität hervorragend angepaßt. Das Ergebnis ist, daß nun allerdings dieser sogenannte Adel, der sich heute im House of Lords repräsentiert, sich von einer Handelskammerversammlung durch sehr wenig mehr unterscheidet. Hierüber besteht auf dem Kontinent, wo man sich durch die Fassade, durch hochklingende Titel und Aemter im königlichen Haushalt über die Wirklichkeit leicht hinwegtäuschen läßt, wenig Kenntnis. Entscheidend dafür, ob jemand zum „Vetter des Königs" ernannt wird, ist in den letzten anderthalb Jahrhunderten allein gewesen, ob der Betreffende sich so viel Reichtum erworben hat, daß er es den Lebensgewohnheiten der großen Herren des alten Landadels gleichtun, also die Spielregeln beherrschen konnte. Auf diese Weise wurden Außenseiter, die sonst vielleicht gefährlich für das ganze System hätten werden können, gebunden, während auf der anderen Seite naturgemäß die Fähigkeit, Reichtümer zu erwerben, die einzige Qualifikation wurde, durch die man zu Amt und Würden emporsteigen konnte. MacDonald hat dann 1924 versucht, einige seiner Labour-Freunde, so zum Beispiel Snowden und den bekannten sozialistischen Theoretiker Sidney Webb in das Oberhaus einzuführen. Aus Philipp Snowden wurde Lord Snowden und aus Sidney Webb Lord Passfield of Passfield. Die Bankiers und Großindustriellen im Oberhaus nahmen dies lächelnd hin. Eine Rolle vermochte keiner dieser in den Peers-Stand erhobenen Labourabgeordneten zu spielen. Lord Snell, der ebenfalls zu diesen „Arbeiterlords" gehört, hält gelegentlich eine oppositionelle Rede. Damit ist für die Parität Genüge getan. In Wirklichkeit aber herrscht der in sich geschlossene Familienclan.

Zwei Familien seien hier noch besonders hervorgehoben, die für diese Entwicklung besonders typisch sind: die Familie Guest und die Familie Astor.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts gründete John Guest in Südwales eine Eisenfabrik, durch die er und seine Söhne im Laufe dreier Generationen zu großem Reichtum gelangten. Sein Onkel Sir Josiah John Guest wurde bereits Unterhausabgeordneter für Südwales. Seine Frau suchte er sich unter den Töchtern der Peers. Sir Josiahs Sohn wurde Baron und heiratete eine Tochter des Herzogs von Marlborough, aus dem Hause, aus dem Churchill stammt. Sechs von den neun Kindern dieses Baron Guest heirateten nun in die Peerage. Sein ältester Sohn wurde Viscount, während drei seiner Söhne ins Unterhaus einzogen, sowie später der Sohn des zum Viscount erhobenen Guest. Auf diese Weise ist der Guest-Clan durch vier Unterhausabgeordnete — von denen einer allerdings für die letzte Parlamentssession nicht mehr kandidiert hat — im Unterhaus vertreten. Der Viscount — er trägt jetzt den Namen Lord Wimborne — ist Mitglied des Aufsichtsrats der Barclays Bank. Sein Bruder Henry Guest, Mitglied des Unterhauses, ist im Aufsichtsrat von vier großen Eisenwerken und drei anderen Gesellschaften. Ein zweiter Bruder, ebenfalls Mitglied des Unterhauses, ist der Vorsitzende einer der führenden Telefongesellschaften und auch der Sohn des Viscount Wimborne spielt bereits in der City als Aufsichtsratsvorsitzender verschiedener Gesellschaften eine bedeutende Rolle. Würde man die gesamten Familienverbindungen, die sich im Laufe des letzten Jahrhunderts durch die Heiraten des Guest-Clans in die Peerage ergeben haben, darstellen, so müßten Dutzende von Peersfamilien mit Aberdutzenden von Aufsichtsrats- und Direktorenposten aufgezählt werden. Dies ist eine durchaus typische Karriere.

Noch interessanter ist die bekannte Geschichte der Familie Astor, denen die „Times“ gehören. Sie braucht hier nur angedeutet zu werden, da sie oftmals beschrieben wurde. Der

Gründer der Familie Jacob Astor war ein Bauernsohn aus der Nähe von Heidelberg, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Amerika auswanderte und dort durch Fellhandel, das heißt durch Betrug der Indianer, ein ungeheures Vermögen machte. Sein Enkel, William Waldorf Astor, wurde amerikanischer Botschafter in Rom; er übersiedelte dann nach England, wo er 1899 englischer Staatsbürger wurde. Als er 1919 starb, war er bereits Viscount, die ungeheuren Vermögensmassen der amerikanischen Astorfamilie hatten hierzu den Weg geebnet. Von seinen beiden Söhnen ist Major G. G. Astor nunmehr Abgeordneter für Dover. Der andere vertritt als Viscount Astor die Interessen der Familie im Oberhaus. Da der erste Viscount Astor etwa 15 Millionen Pfund hinterlassen hatte, wurde es seinen Söhnen nicht schwer, eine glänzende Rolle in der englischen Oberschicht zu spielen

Inzwischen verfügt die Astor-Familie über folgende Sitze im Parlament: Lord Astor schmückt das Oberhaus. Seine Frau, Lady Astor, ist konservative Abgeordnete im Unterhaus. Beider Sohn W. W. Astor ist ebenfalls konservativer Abgeordneter im Unterhaus, während sein Onkel, wie schon bemerkt, Abgeordneter für den Bezirk Dover ist. Eine der Töchter von Lord Astor heiratete den Unterhausabgeordneten Lord Willoughby und eine der Nichten von Lady Astor heiratete den Abgeordneten Ronald Tree. Mit anderen Worten: die 15-Millionen-Pfund-Erbschaft hat dem Astor-Clan einen Sitz im Oberhaus und fünf Unterhaussitze eingebracht.

Als der Sohn von Viscount und Lady Astor ins Unterhaus einziehen sollte, hielt seine Mutter, seit 1919 Abgeordnete für den Bezirk Plymouth, folgende Wahlrede: „Ich habe besonders strenge Ansichten über die Vorbildung von jungen Leuten, die ins Parlament berufen werden. Erst muß ein junger Mann etwas wissen, ehe er einen Parlamentssitz erhält. Man hat versucht, meinen Sohn schon mit 21 Jahren zum Abgeordneten zu machen. Ich habe das aber verhindert und ihn erst reisen

lassen. Jetzt dagegen haben Sie einen wohlausgebildeten und gut erzogenen Kandidaten. Und was noch mehr ist, er hat seine eigene Mutter im Parlament, die darauf achten kann, daß er sich auch richtig verhält. Sie haben die Gelegenheit, einen jungen Mann ins Unterhaus zu senden, der seine Mutter dort sitzen hat, die sich um ihn kümmern kann. Keine andere Wählerschaft in England kann das von sich behaupten."

Diese amüsanten mutterrechtlichen Ausführungen der Lady Astor, die sicherlich selbst einen Bachofen interessiert hätten, geben gleichzeitig Einblick, mit welcher naiven Selbstverständlichkeit die britische Plutokratie die politischen Privilegien Englands für sich beansprucht und durch die politische Degeneration der Masse des englischen Volkes auch erhält, das nicht imstande zu sein scheint, zu durchschauen, was ihm an „Demokratie" auf diese Weise angeboten wird.

Die wirtschaftlichen Beziehungen der Astor-Familie soll wenigstens noch angedeutet werden: Viscount Astor ist der Besitzer des „Observer", während Major G. G. Astor der Aufsichtsratsvorsitzende der „Times" ist. Gleichzeitig ist er im Vorsitz des Aufsichtsrats der uns bereits bekannt gewordenen Hambros Bank, der Great Western Railway und der Phoenix Assurance Co.

Sowohl die Familie der Guest wie die der Astor zeigt, wie die britische Plutokratie sich durch Verbindung mit den jeweils reichsten Außenseitern ergänzt und wie auf der anderen Seite Reichtum in England ohne weiteres der Schlüssel für jede beliebige politische Karriere ist. Jedes britische Kabinett pflegt von einem ganzen Schwarm von jungen Männern aus den reichsten Familien umgeben zu sein, die als parlamentarische Unterstaatssekretäre — ein Posten, der nur mit einem besseren Taschengeld bezahlt wird — als Finanzsekretäre und als Privatsekretäre der Minister fungieren. Man darf annehmen, daß im allgemeinen auf diese Weise etwa 30 bis 40 jüngere Mitglieder der Plutokratie in Aemter gebracht werden, die in losem Zusammenhang mit der Regierung stehen. So kann stets

dafür gesorgt werden, daß die herrschende Plutokratie nicht durch Außenseiter gefährdet wird. Das Kennzeichen dieser Vetternwirtschaft ist es ja gerade, daß es nicht in erster Linie auf die Leistung des einzelnen ankommt, sondern — wenn er nicht gerade unterdurchschnittlich begabt ist — darauf, daß er zum Clan gehört.

Wir brauchen in diesem Zusammenhang die Bedeutung bestimmter Schulen und Universitäten, die fast allein dem Nachwuchs der Plutokratie zur Verfügung stehen, nur zu streifen, da es sich hier um ein verhältnismäßig bekanntes Gebiet handelt. Als Baldwin eine seiner zahlreichen Regierungen bildete, erklärte er: „Als ich den Auftrag erhielt, war einer meiner ersten Gedanken, daß dies eine Regierung sein sollte, deren sich Harrow nicht zu schämen braucht." Der Anteil ehemaliger Schüler von Eton und Harrow an der Zahl der konservativen Abgeordneten betrug 1905 37 v. H., 1909 43 v. H., 1928 31 v. H. und 1938 30 v. H. Wir erwähnten bereits, daß ein Eton- oder Harrowzögling jährlich mindestens 300 Pfund von seinem Elternhaus erhalten muß. Die berühmten Schulen Englands, aus denen sich die politisch führende Schicht zu einem hohen Prozentsatz rekrutiert, sind — wenn man von einigen wenigen Freiplätzen absieht, — nicht etwa, wie mehr oder minder idealistische ausländische Beobachter anzunehmen pflegen, die Brutstätte der Demokratie, sie sind vielmehr dieser selben kleinen Oberschicht vorbehalten. Ihr Auswahlprinzip ist im wesentlichen noch immer der Geldbeutel des Vaters. Wie man sieht, ist dies den Versuchen einer neuen Nachwuchsbildung in Deutschland, die im wahren Sinne demokratisch sind, das heißt die Besten aus dem ganzen Volke zu fördern und aus der Masse der Knaben herauszuziehen versuchen, strikt entgegengesetzt. Es liegt uns fern, bei dieser Gelegenheit über die Methoden der britischen Schulerziehung ein Urteil fällen zu wollen. Hier kommt es nur darauf an zu zeigen, auf welchen Grundlagen sich die Herrschaft der Hochfinanz in England aufbaut.

Es bleibt uns schließlich noch übrig, auch auf das Oberhaus noch einen Blick zu werfen, über das das Wichtigste schon erwähnt wurde. Simon Haxey hat errechnet, daß von den 90 „neuen" Peers, die seit 1931 in das Oberhaus einzogen oder die einen höheren Adelsrang erhielten, 60 Vorstände und Mitglieder von Aufsichtsräten sind. Sie haben zusammen 420 Aufsichtsratssitze. Während die Aufsichtsräte im Unterhaus durchschnittlich 3 bis 4 Posten auf sich vereinigen, entfallen auf die neuen Peers, die gleichzeitig Aufsichtsräte sind, durchschnittlich 7 Aufsichtsratsposten. Die Ballung der Plutokratie ist also hier noch größer. 42 dieser seit 1931 ernannten Peers sind in den Direktorien von Banken und Versicherungsgesellschaften. Sie haben zusammen 86 Aufsichtsratsposten, von denen jeder einzelne bedeutendste Einflüsse in der Welt der internationalen Hochfinanz garantiert. Im übrigen entspricht die Verteilung der Aufsichtsratsposten der Oberhausmitglieder ungefähr den für das Unterhaus bereits näher geschilderten Verhältnissen. Zu den Spezialitäten des Oberhauses gehört der Besitz von Zeitungen. Annähernd alle Aufsichtsratsvorstände der großen Zeitungskonzerne (einschließlich der sozialistischen, die durch Lord Southwood vertreten sind) sind im House of Lords. Eine andere Spezialität des Oberhauses ist das Oelgeschäft. Den Juden Lord Bearsted von der Shell-Gesellschaft haben wir bereits erwähnt. Ihm wäre noch der Aufsichtsratsvorsitzende der Anglo-Iranian Oil Co. Lord Cadman neben verschiedenen anderen Oelgewaltigen an die Seite zu stellen.

Das Oberhaus, dessen Bedeutung trotz einiger Versuche der Aufwertung in den letzten Jahren beschränkt bleibt, soweit es sich um die unmittelbare Regierungsmaschinerie handelt, besitzt nach wie vor eine bedeutende repräsentative Funktion. Seine Mitglieder bilden im großen und ganzen genommen den Kern der „Society". Das Schaubild über die Verschwägerung und Verschwisterung zwischen Unterhaus und Oberhaus zeigt, daß es sich auch in dieser Beziehung um eine völlig einheitliche

Schicht handelt, die die Geschicke Englands bestimmt. In früheren Jahrhunderten ist der Titel eines Lord in gewisser Beziehung die automatische Folge eines großen Grundbesitzes gewesen. Heute ist der englische Lord entweder Bankier oder Aufsichtsrat großer Industrie-, Schiffahrts- und Handelsunternehmungen. In vielen Fällen vereinigt sich beides.

Das Oberhaus ist also nicht als das anzusehen, was im alten Griechenland die Gerusia gewesen ist, der Rat der Alten und Weisen, die sich durch besondere Leistungen für den Staat ein Mitspracherecht in wichtigen Angelegenheiten verdient haben. Es entspricht vielmehr dem römischen Senat der Verfallszeit, der sich vor dem endgültigen Eindringen der sogenannten Barbaren ebenfalls zum größten Teil aus den Bankiers und den großen Handelsunternehmern zusammensetzte, die von Spanien über Aegypten bis an die Grenzen des Parther-Reiches die von den Legionen unterworfenen Völker ausbeuteten. Der römische Senat der Verfallszeit hat die Gefahren, denen sich Italien damals von innen und außen gegenübergestellt sah, nicht zu bannen vermocht. Der Versuch der Grachen, der Landflucht zu steuern und das sich damals bereits anbahnende System des Absentismus und des Bauernlegens zu verhindern, ist mißglückt. Weiteste Gebiete Italiens verödeten, weil die Interessen der großen Grundbesitzer, die gleichzeitig die Importeure des ägyptischen Weizens waren, eine gesunde Landwirtschaft nicht zuließen.

Die Wirkung der Herrschaft der britischen Oberschicht ist, wie ein Blick auf das heutige England zeigt, ganz ähnlich gewesen. In unabsehbarer Weite dehnen sich über Hügel und kleine Wälder die Parklandschaften, die die großen Herren aus der Stadt, die als Lords auftretenden Bankiers, Bierbrauer und Waffenhändler für ihre Fuchsjagden benötigen. Die Ernährungsbasis Englands aber ist durch diese Oberschicht zerstört worden. Und nicht anders verhält es sich nach außen. Der römische Senat der Verfallszeit hat gegenüber den dem Imperium Romanun von den Grenzen her drohenden Gefahren

versucht, durch den Einsatz von Söldnerheeren meist fremden Blutes seinen Bestand zu wahren. Vergeblich. Und wie verhält es sich mit der britischen Plutokratie? Nach denselben Prinzipien versucht sie, durch den Einsatz des Blutes ihrer Bundesgenossen und deren Hilfsvölker die Herrschaftsform aufrechtzuerhalten, die sich in England und von dort ausstrahlend im gesamten Empire entwickelt hat.

Im Kriege des 20. Jahrhunderts aber müssen die Völker wissen, für was sie kämpfen. Die Verlegenheit, die die Frage der Kriegsziele der englischen Oberschicht heute bereitet, ist kein Zufall. Denn wie soll man dem eigenen, wie gar noch fremden Völkern sagen, daß sie für die Interessen einer Finanzoligarchie Gut und Blut einzusetzen haben! Ein gewisser Teil dieser Oberschicht hat darum versucht, jenen Elementen entgegenzuarbeiten, die den Krieg mit Vorbedacht heraufbeschworen. Sie haben ihr Spiel verloren und sehen sich jetzt am Beginn eines Kampfes, von dem eines fast mit Sicherheit vorausgesagt werden kann: er wird die privilegierte Schicht Englands, wie immer er ausgeht, an der Wurzel treffen.

Honni soit qui mal y pense

An der Börse in London steht der Spruch: „Die Erde ist des Herrn und so sind ihre Früchte.“ Die bisher kaum angefochtene Herrschaft der britischen Plutokratie hängt auf das tiefste damit zusammen, daß der englische Puritanismus das bekannte Bibelwort von dem Pfunde, mit dem man wuchern soll, und das Gleichnis von den Gärtnern im Weinberg zur Grundlage des politischen Denkens der Engländer überhaupt gemacht hat. Ist nun ein Mensch oder eine Schicht von Menschen deshalb schlechter, weil sie unverhältnismäßig reich ist? Davon ist gewiß nicht die Rede, obwohl allerdings der englische Puritanismus jenes andere Bibelwort von dem Nadelöhr und dem Kamel sorgfältig aus dem englischen Bewußtsein ausgemerzt hat. Nicht darum also geht es.

Wohl aber macht es einen gewaltigen Unterschied aus, ob ein großes Reich und ein bedeutendes Volk von Herren geführt wird, die kraft ihrer besonderen Fähigkeiten vom Volke den Auftrag des politischen Handelns erhalten haben oder ob die durchaus privaten Interessen einer bestimmten Kaste über das Schicksal von Millionen nicht nur des eigenen Volkes, sondern weitester Gebiete der Welt bestimmen. Zum mindesten aber muß man deutlich zusehen, was sich hinter so ehrwürdigen Fassaden heute verbirgt, wie sie das House of Commons für die weiße Kulturwelt darstellt. Der englische Puritanismus hat bewirkt, daß sich dieses Volk als der Nachfolger des Volkes Israel im buchstäblichen Sinne fühlt. Die Soldaten und Offiziere Cromwells legten ihre englischen Namen ab und nannten sich untereinander nach den Gestalten des Alten Testaments. Dies hatte weit mehr zu bedeuten, als eine Mode in einem be-

stimmten Geschichtsabschnitt erklären könnte. Es war der buchstäbliche Glaube, daß England nunmehr als das auserwählte Volk unter den Völkern das Amt der Weltherrschaft vorzubereiten und anzutreten hätte, zu dem es von Gott berufen sei. Da sich mit dieser Vorstellung die andere verband, daß es Gott wohlgefällig sei, wenn mit dem Pfunde nach Kräften gewuchert würde, ergaben sich so die Voraussetzungen für den Herrschaftsanspruch des Geldes.

So entwickelt sich in England ein der kontinentaleuropäischen Sozialauffassung strikt entgegengesetztes Bild. Im „auserwählten Volk" herrscht nach Gottes Fügung die „auserwählte Kaste", die die Machtmittel des Staates dazu verwendet, um die Reichtümer des Erdkreises auszubeuten. Wer nicht zu ihr gehört, hat auch keinen Anspruch, der Segnungen dieses Systems teilhaftig zu werden. Er ist höchstens ein Objekt charitativer Fürsorge, die zweifellos von den Trägern der großen Vermögen in einigem Umfange ausgeübt wird. Der Unterschied zwischen diesen Almosen der Wohltätigkeitsbälle und einer gemeinschaftlichen Anstrengung eines Volkes, wie sie das deutsche Winterhilfswerk darstellt, liegt auf der Hand. Nicht nur insofern, als selbstverständlich eine solche Gemeinschaftsanstrengung wie die deutsche ungleich höhere Leistungen zu erzielen vermag, sondern und vor allem auch, was die ethischen Grundlagen angeht.

Jeder Versuch, etwa dem Problem der Slums oder des entsetzlichen Schicksals der Arbeitslosen von einem anderen und höheren Gesichtspunkte aus zu betrachten, wird in England durch die Solidarität der Kaste unmöglich gemacht. Hierfür ist das Schicksal König Eduards VIII., des von Baldwin hinauskomplimentierten Herzogs von Windsor, bezeichnend. Frau Simpson ist für seinen Sturz und für Acht und Bann, der bis zum Kriegsausbruch über ihn verhängt war, weit weniger verantwortlich als jene Bilder, auf denen zu sehen war, daß Eduard VIII. nicht nur aus „repräsentativen" Gründen die Elendsgebiete in Wales besuchte. Es hat diesem

Manne sicherlich sowohl an der Vitalität wie an dem Mut gefehlt, richtige Erkenntnisse auch in die Tat umzusetzen. Aber hier war es schon verboten, vom Baume der Erkenntnis überhaupt eine Frucht zu pflücken. Und damit kommen wir zu einem weiteren wichtigen Punkt.

Die stillschweigende Voraussetzung für das Funktionieren des plutokratischen Systems ist — das Stillschweigen. Mit Ausnahme unbeträchtlicher und kleiner einflußloser Gruppen am Rande der englischen Innenpolitik wird von keiner Seite her jemals auch nur der Versuch unternommen, die inneren Zusammenhänge zwischen Geld und Macht in England aufzudecken und es den breiten Massen wirklich klarzumachen, daß die führende politische Kaste an fast jeder einzelnen Handlung, die sie nach außen und innen unternimmt, ein persönliches und privates Profitinteresse besitzt. Die populären Zeitschriften und die Massenpresse bis hin zum „Daily Herald" sorgen dafür, daß die Empfänge, die Klatschgeschichten und alles, was sich sonst in der Society ereignet, als „nationales Ereignis" behandelt und dargestellt wird. Infolgedessen erweist sich, daß die so viel gerühmte parlamentarische Kontrolle in Wirklichkeit niemals dort kontrollierend einsetzen kann, wo es sich um die Verteidigung der wahren Volksinteressen gegenüber den Geschäftsinteressen der privilegierten Kaste handelt. Dasselbe gilt in noch höherem Maße von dem größten Teil der Presse, die als kapitalistische Unternehmung der Verherrlichung dieser selben Schicht dient, wie in den oppositionellen Zeitschriften ja auch ständig gebührend, wenn auch erfolglos hervorgehoben wird.

Ein amerikanischer und wegen seiner Deutschfeindlichkeit berüchtigter Journalist — also ein gewiß unverdächtiger Zeuge — hat in einer Reportage über die englische Gesellschaft diesen Zustand folgendermaßen dargestellt:

„Die Londoner Zeitungen bringen seitenlange Beschreibungen von den Toiletten der Damen. Gelegentlich eines Empfanges wurden außer dem engeren Hofkreis selbst und dem diplo-

matischen Korps rund 400 Damen mit aller Genauigkeit geschildert. Mehr als 100 trugen Juwelen, die der Erwähnung für wert erachtet wurden. Diamanten waren die Favoriten, dann kamen Perlen und Saphire. Ein sachverständiger Beobachter, der sein London gut kennt, meint, daß man so ziemlich das Richtige treffe, wenn man die Summen, die von den Damen bei den vier Hofveranstaltungen für Toiletten allein ausgegeben werden, auf insgesamt 2 bis 4 Millionen Dollar[1]) bewerte.

Für die Londoner Season wird ein Kalender ausgegeben. Er nennt nur die wichtigsten Ereignisse und erwähnt lediglich die Privatempfänge bei denjenigen, die bei Hofe vorgestellt worden sind. Das bedeutet eine Beschränkung auf einen nur kleinen Bruchteil der gesellschaftlichen Veranstaltungen, die in Wirklichkeit stattfinden. Nichtsdestoweniger werden in diesem Kalender 175 formelle Bälle und Tanzveranstaltungen und 130 formelle Dinners für die 10 Wochen der Season aufgezählt. Bei manchen der Bälle zählen die Gäste nach Tausenden. Ein Durchschnitt von 200 Gästen wäre niedrig geschätzt ..."

Diese Beschreibung vermittelt immerhin ein Bild von dem Lebensstil dieser sogenannten Gesellschaft. Wir haben in dieser Untersuchung nur mit nackten Ziffern die ungeheuren Geldmassen festgehalten, die sich in der britischen Oberschicht und vor allem bei den maßgebenden Parlamentariern zusammenballen. Aber hinter diesen nackten Ziffern steht das „high life" der Society, steht eine Prunkentfaltung dieser Kaste, die schwerlich mit der Tatsache in Einklang gebracht werden kann, daß in der ganzen Nachkriegszeit die Zahl der Arbeitslosen fast immer mehrere Millionen betrug, — sie beläuft sich selbst im Kriege noch auf über 1,5 Millionen. Dieser selbe amerikanische Journalist schildert die Daseinsbedingungen dieser unglücklichen Geschöpfe, deren Schicksal die herrschende Kaste noch niemals wirklich interessiert hat, folgendermaßen:

---

[1]) Der amerikanische Gewährsmann hat hier und im Folgenden die Pfundbeträge in Dollar umgerechnet.

„John Evans, ein arbeitsloser Mechaniker, hat in den letzten 11 Jahren nur 4 Jahre lang Arbeit gehabt. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder, ein acht- und ein elfjähriges, und diese vier beziehen zusammen eine Unterstützung von 6,81 Dollar in der Woche.

‚Wir zahlen 2,75 Dollar Miete', erklärte Evans, ‚25 Cent Gas, 25 Cent elektrisches Licht, 27 Cent Krankenversicherung, 75 Cent für Kohle und 25 Cent für Kleinigkeiten wie Seife, Waschpulver, Putzpulver, Streichhölzer; außerdem 27 Cent in der Woche für meinen Klub.'

‚Es bleiben also 2 Dollar in der Woche für die Ernährung von uns vieren. Das gibt ungefähr 7 Cent täglich pro Kopf.'

‚Wir geben unsere 2 Dollar folgendermaßen aus: wir kaufen drei Büchsen Milch — die billigen zu 6 Cent, ein halbes Pfund Tee, vier Pfund Zucker, eineinhalb Pfund Margarine — die allerbilligste, zwei Pfund loses Hafermehl, ein halbes Pfund billigsten Speck, ein Pfund Marmelade, ein halbes Pfund Käse und ein halbes Pfund Perlgraupen.'

‚Aber der Hauptbestandteil der Ernährung eines Arbeitslosen ist Weißbrot. 75 Cent in der Woche für Brot. Brot, schon das Wort hasse ich. Wenn ich Brot sehe, wird mir schlecht. Oft haben meine Frau und ich einen Blick auf das Brot geworfen und dann auf die Mahlzeit verzichtet. Wenn man Abwechslung hereinbringen will, geht man von Marmelade zu Schmalz über, und wenn man davon genug hat, geht man wieder zur Marmelade zurück — wenn noch welche da ist; aber meistens lassen meine Frau und ich die Marmelade für die Kinder und begnügen uns mit dem hübschen saftigen Etikett auf dem Glas.'

Nichtsdestoweniger hat es Mr. John Evans zuwege gebracht, fünf von elf Jahren mit dieser Diät zu existieren. Mehr als fünf Millionen anderer Menschen haben dasselbe verschieden lange getan."

Demgegenüber stellt der amerikanische Gewährsmann fest, daß ein Modesalon in der Bond Street ihm als die Minimal-

kosten für die Garderobe einer Dame, die zu Hofe geht, etwa 1000 Dollar genannt hat.

„Bei den Hofveranstaltungen der Majestäten", schreibt er, „werden rund 2000 Damen empfangen. Bei niedrigster Schätzung belaufen sich die reinen Garderobekosten dieser Damen auf 1 Million Dollar. Freunde in Mayfair versichern mir jedoch, diese Schätzung sei in geradezu lächerlicher Weise zu niedrig."

Das ist die Wirklichkeit, die sich hinter dem trockenen Tatsachenmaterial, das wir hier zusammenstellten, auftut. Die Verbindung von Geschäft und Politik, die diese Kaste kennzeichnet, hat reichliche Früchte getragen. Furchtbare Früchte, denn auf irgendeine Weise sind die Millionen, die diese Damen der Plutokratie bei feierlichen Gelegenheiten spazieren tragen, alle mit der Unterjochung unzähliger Völker, mit der Ausbeutung von Wehrlosen und letzten Endes mit einer ganzen Kette blutiger Kriege verbunden. Auf den dicken roten Bänden des alljährlich erscheinenden Nachschlagewerkes über die britische Gesellschaft „Who's who" steht etwas naiv der Wappenspruch Englands: „Honni soit qui mal y pense" — Schändlich, wer sich Schlechtes dabei denkt. Das allerdings ist die einzige Gefahr für diese Kaste, daß man darauf verfallen könnte, über sie und das Blut, das an ihren Millionen klebt, nachzudenken; denn bekanntlich hat es in den letzten drei Jahrhunderten fast kein Jahr gegeben, in dem nicht irgendwo die Söldnertruppe der englischen Oberschicht Krieg führte.

Die „Habenichtse" und die englische Plutokratie

Welchen Interessen dient nun der im Jahre 1939 von England gegen Deutschland vom Zaun gebrochene Krieg? Dient er wirklich den Interessen des englischen Volkes? Es ist nicht zu sehen, wie dies der Fall sein könnte. Denn was immer hat eigentlich das englische Volk von diesem Kriege zu erhoffen? Es ist vollkommen klar, daß in einem modernen Krieg zwischen machtvollen und hochgerüsteten Nationen die notwendigen Verluste jede Gewinnchance übersteigen. Das hat Adolf Hitler den Engländern durch Jahre hindurch vergeblich klarzumachen versucht. Den Engländern? Der englischen Oberschicht jedenfalls, mit der nun einmal als Verhandlungspartner zu rechnen war. Wenn die herrschende Kaste in England es trotzdem zum Aeußersten kommen ließ und sich nicht bereit fand, in Warschau dafür einzutreten, daß in der Danzig- und Korridorfrage eine billige und gerechte Lösung auf Grund der so oft wiederholten maßvollen deutschen Vorschläge gefunden worden wäre, so hat dies andere Gründe.

Der führende Kreis der britischen Plutokratie sah, daß er sich im zweiten Nachkriegsjahrzehnt in allen entscheidenden Punkten verrechnet hatte. Er war J a p a n entgegengetreten, um die gewaltigen Interessen der englischen Geschäftswelt in China zu verteidigen. Dies erwies sich sowohl 1932 wie 1937 als vergeblich und unmöglich. Die britische Plutokratie hat dann versucht, die Annexion Abessiniens durch I t a l i e n zu verhindern. Auch dies wurde zu einem Fehlschlag. Schon diese beiden Ereignisse, denen sich im Frühsommer 1939 der vergebliche Versuch, die S o w j e t u n i o n vor die britischen Interessen in der Einkreisungsfront zu spannen, hinzugesellte,

haben deutlich gemacht, daß die Periode unumschränkter britischer Macht- und Ausbeutungspolitik in allen Teilen der Welt ihrem Ende zuging. Die ungeklärte Situation in Indien, die wachsende Unruhe in den von England direkt oder indirekt beherrschten Gebieten des Vorderen Orients, das immer schärfere Hervortreten der nordamerikanischen Konkurrenz in Südamerika kam hinzu, um die Besorgnisse anwachsen zu lassen. Dann schien Spanien das Schlachtfeld zwischen den neu in Europa entstandenen Großmächten und England zu werden. Die Regierung Baldwin stellte sich breit hinter die Volksfrontregierung in Spanien. Als Chamberlain dann dieses Erbe übernahm, blieb nichts übrig als das Eingeständnis, daß auch hier England sich völlig verrechnet hatte. Gleichzeitig hörte die den englischen Interessen hörige Genfer Liga der Nationen auf, eine Institution von politischem Einfluß zu sein.

Alle diese Erscheinungen brachten es der englischen Oberschicht zum Bewußtsein, daß eine neue Epoche der Weltgeschichte sich anzukündigen begann, die in allen Teilen der Erde die Aufrechterhaltung der bisherigen britischen Weltherrschaft in Frage stellte.

In dem Wiederaufstieg Deutschlands aber sah die plutokratische Kaste das für ihre Zukunft gefährlichste Element; denn hier verband sich die Erringung der Großmachtstellung mit einer neuen revolutionären sozialen Idee, die allerdings einer plutokratischen Gesellschaftsordnung völlig entgegengesetzt war. Obwohl nun das nationalsozialistische Deutschland immer wieder betonte, daß es seine eigenen Gesetze nur in seinem eigenen Lebensraum gültig sehen wollte — dort allerdings ohne freche Einmischungsversuche von Dritten —, sah die englische Oberschicht in dieser Entwicklung auf dem Kontinent nur noch zwei Möglichkeiten: entweder Deutschland zeigte sich bereit, sich in das bestehende englische Weltsystem als Juniorpartner einzugliedern und in weitestgehendem Maße eine englische Oberherrschaft und Schiedsrichterrolle in Europa

anzuerkennen, oder aber die plutokratische Kaste hielt einen Vernichtungsfeldzug gegen dieses neue Deutschland für unvermeidlich. Der törichte Glaube, daß durch einen Krieg gegen Deutschland Englands gesamte Weltstellung für ein weiteres Jahrhundert stabilisiert werden könnte, war die eigentliche Ursache für den Entschluß des Kabinetts Chamberlain.

Die plutokratische Kaste Englands befand sich psychologisch genau in derselben Lage, wie sie Jacob Burckhardt klassisch für das Ancien Régime in Frankreich beschrieben hat. Er sagt in seinen „Weltgeschichtlichen Betrachtungen" in dem Abschnitt über die geschichtlichen Krisen: „Kasten wie die Hierarchie und wie der alte französische Adel sind absolut unbelehrbar, selbst bei klarer Einsicht des Abgrundes in vielen Einzelnen. Es ist für den Augenblick unangenehmer, mit seinesgleichen anzubinden und dabei *jedenfalls* unterzugehen, als eine allgemeine Sintflut *vielleicht* erleben zu müssen. Und auch abgesehen von einer solchen Wahrscheinlichkeitsrechnung können die Verhältnisse schon zu verdorben sein, als daß Kasten sich noch mit Glück zu bessern vermögen; vielleicht ist schon eine überwiegende Voraussicht da, daß andere Elemente von draußen sich der Bewegung, wenn sie nun einmal da ist, bemächtigen werden."

Dies ist in jedem einzelnen Punkte die Lage der plutokratischen Kaste Englands.

Immer sind es Spottnamen gewesen, die hochmütig von einer herrschenden Kaste den heraufkommenden Bewegungen zudiktiert wurden, die dann zu Ehrennamen des Neuen wurden. So war es, als die versteinerte Umgebung Karls V. auf dem Reichstag zu Augsburg die dem Neuen aufgeschlossenen Fürsten als „Protestanten" bezeichnete. So war es mit den Sansculottes in der Französischen Revolution und nun im größten Weltmaßstab mit den „Havenots", den Habenichtsen, wie die britische Plutokratie in törichter Verblendung die gewaltigen Kräfte der heraufkommenden jungen Nationen und Großmächte zu titulieren beliebte. Der Krieg, der im

Jahre 1939 begann, dessen unmittelbare Vorläufer aber in der Aktion Japans in China, Italiens in Abessinien und im spanischen Bürgerkrieg zu sehen sind, ist von der britischen Plutokratie entfesselt worden, um diese „Habenichtse" der Reihe nach endgültig unter den Tisch zu schlagen.

So stellt sich also dieser Kampf als ein gewaltiges Ringen der jungen Großmachtvölker, die als „Habenichtse" um ihren Platz bei der Verteilung der Güter dieser Welt kämpfen, mit einer kleinen Schicht von nur einigen hundert Familien dar, die die eigentlich Profitierenden aus dem großen sich durch drei Jahrhunderte hindurch fortsetzenden Raubzug Englands über die Welt gewesen sind. Diese kleine Schicht hat es verstanden, für ihre privaten Geschäftsinteressen ein Weltreich zu mobilisieren. Sie hat Krieg um Krieg vom Zaune gebrochen, um ihre Position Schritt für Schritt bald im Karibischen Meer, bald in Afrika, bald in Asien zu erweitern — immer mit dem Ziel, keine andere europäische Nation hochkommen zu lassen. Sie hat schließlich, als die vitalen Lebensansprüche in Deutschland, in Italien, in Japan, in Rußland (aber auch in Indien und in vielen anderen Teilen der Welt) immer von neuem ihr Recht forderten, sogar den Versuch gemacht, diese Völker in ihrem eigenen Lebensraum einzuschränken und in ihm zu intervenieren. Das war der Sinn des Diktats von Versailles, aber ebenso der Betrug an Italien während und nach dem Weltkrieg, das war die angelsächsische Frontstellung gegen Japan wie der Sinn der Intervention des Generals Ironside gegen Rußland im Jahre 1919, um von der Unterdrückung Indiens und der arabischen Länder hier ganz zu schweigen.

Ob die führende Kaste Englands Politik und Privatgeschäfte, ja selbst Geschäfte mit dem Tode — die ehemalige und aktive Rüstungsindustrielle als Minister und Ministerpräsidenten betreiben — miteinander unauflöslich vermengt, das wäre eine Angelegenheit des englischen Volkes, wenn sich dieses System der Korruption der ganzen Führungsschicht einer Weltmacht nur auf England auswirkte. Davon kann aber nicht die Rede

sein. Die britische Plutokratie, die jetzt zu einem Verzweiflungskampf um die Aufrechterhaltung ihrer Finanzpositionen kämpft, hat die Brandfackel des Krieges immer wieder in die Welt geschleudert. Ob es sich nun um das kleine Volk der Buren handelte, die um rein kapitalistischer Interessen der englischen Parlamentarier willen von der britischen Uebermacht erdrückt wurden, oder ob es sich darum drehte, daß England noch nach dem Weltkrieg jene selbe Türkei durch Griechenland angreifen und vernichten wollte, die es jetzt auf andere Weise in das verhängnisvolle System der britischen Koalitionen hineinziehen will — durch die noch immer die kleinen Völker zum höheren Profit Englands zu Schaden kamen — es ist immer derselbe Vorgang. Er liegt auch diesem Kriege zugrunde. Schon hat die britische Plutokratie, die, wie wir sahen, am Rüstungsgeschäft bereits so ungeheuren Gewinn gemacht hat, ja auch begonnen, unmittelbar aus dem Krieg ihren Profit zu ziehen, wie die Erhöhung der Güter- und Reisendentarife auf den englischen Eisenbahnen beweist, die praktisch den Großaktionären, Direktoren und Aufsichtsräten dieser Eisenbahngesellschaften Millionengewinne einbringen wird. Wir haben gesehen, ein wie großer Prozentsatz gerade der Aufsichtsräte der Eisenbahngesellschaften Mitglieder der Regierung oder Parlamentarier sind.

Was ist also dieser Krieg? Man kann ihn schon jetzt, wenn man seine Vorläufer in Betracht zieht, als eine Weltrevolution der jungen Großmachtvölker gegen die englische Plutokratie bezeichnen.

Soll noch einmal diese Kaste von wenigen hundert Familien als der Ausbeuter und Profitgewinner aus diesem Ringen hervorgehen? Es ist unmöglich. Wenn schon das englische Volk selbst verblendet genug ist, sich von dieser Kaste gegen jeden Sinn und Verstand in den Krieg hineintreiben zu lassen, so werden diejenigen Völker, gegen die die britische Plutokratie auf Vernichtung oder Zurückwerfung in neues Elend sinnt, jene Rechnung endlich begleichen müssen, die durch die Profitgier

immer der gleichen Familien seit Generationen entstanden ist. Das Ideal des Gentlemans, das als zugkräftiges Propagandastück jenen zurückhaltenden vornehmen älteren Herrn in gepflegtem, aber nicht zu gepflegtem Anzug darstellt, der neben seiner Lieblingsbeschäftigung, der Abhaltung von Fuchsjagden und der Uebersetzung lateinischer Verse, sich nur aus Pflichtbewußtsein auch dem öffentlichen Leben und seinen Anstrengungen nicht entzieht — dieses mit englischem Cant so trefflich der Welt immer neu vorgesetzte Ideal vermag nicht mehr darüber zu täuschen, wer die Gegenspieler eigentlich sind, um die es sich in diesem Weltkampf für die sozialistischen Völker, für die Habenichtse handelt.

Ein Weltreich führt Krieg für ein paar hundert Familien! Aber die Völker, die von dieser plutokratischen Schicht in ihrer Existenz bedroht werden, sie sind nicht gesonnen, um der Profite dieser kleinen Kaste willen sich noch einmal zerschlagen und in die Sklaverei führen zu lassen. Die Energien, die durch diesen Krieg entfesselt wurden, sind machtvoller als Kontoauszug und Scheckbuch. Darum wird dieser Krieg das Urteil über diese britische Plutokratie sprechen.

Literatur

Als Grundlage für die vorliegende Schrift diente das in ihr häufig zitierte Buch von Simon Haxey „Tory M. P.", das im August 1939 in London erschienen ist.

Ferner wurden benutzt:

„Parliamentary Debates", Jahrgänge 1900, 1906, 1926;

„Labour Research", Jahrgänge 1929, 1937 bis 1939;

Philip Noel-Baker: „The private Manufacture of Armaments", London 1936;

Sir Philip Gibbs: „Ordeal in England", London 1937;

J. A. Spender: „Great Britain, Empire and Commonwealth 1886 bis 1936", London 1936;

Karl Heinz Abshagen: „König, Lords und Gentlemen", Stuttgart 1938;

Dagobert v. Mikusch: „Cecil Rhodes", Berlin 1936;

Helmut Kirchner: „Erbeutung und Ausbeutung Südafrikas" sowie einige andere der vom Deutschen Institut für außenpolitische Forschung in Gemeinschaft mit dem Deutschen Auslandswissenschaftlichen Institut herausgegebenen Schriftenreihe über England;

Dr. Peter Aldag: „Juden beherrschen England", Berlin 1939;

Sir Charles Petrie: „The Chamberlain Tradition", London 1938;

G. L. Garvin: „The life of Joseph Chamberlain", London 1934;

Dr. Giselher Wirsing: „Engländer, Juden, Araber in Palästina", Jena 1939;

„The Times";

„The Daily Telegraph";

„Münchner Neueste Nachrichten";

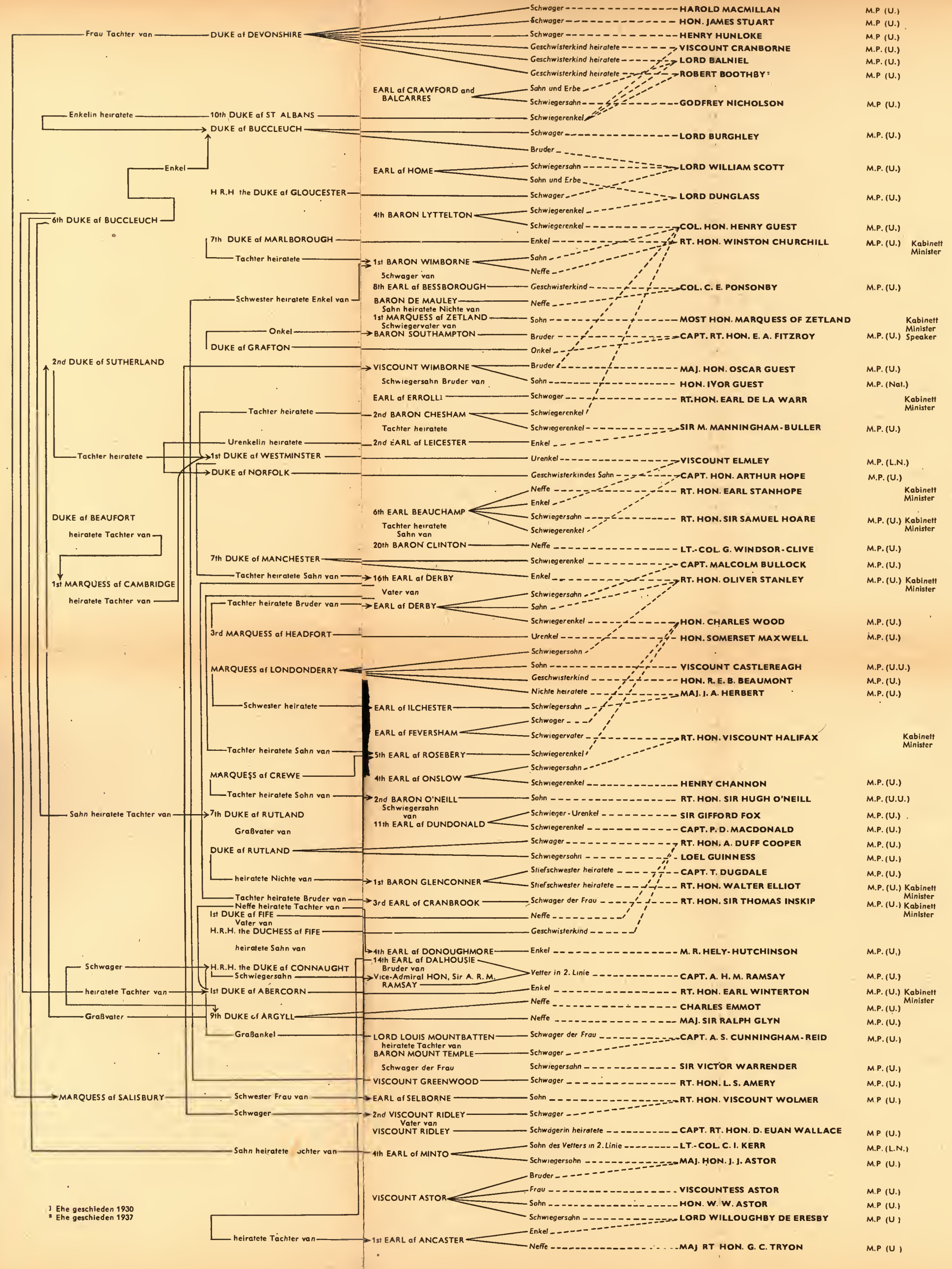
„Das XX. Jahrhundert";

„Who's who", verschiedene Jahrgänge.









Der Verwandtschaftsklan im Unterhaus